Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 15. Dezember 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. 5. Jahrgang. — Nr. 295

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Schlimmer Brücken-Einsturz.

Fünfundzwanzig Personen umgekommen.

Louisville, 15. Dez. An der Louisville- & Jeffersonville-Brücke stürzte heute ein Bogen ein, und 25 Personen wurden dabei getödtet. Es waren zur Zeit 60 Mann dort an der Arbeit.

Louisville, 15. Dez. Die Zahl der beim Brückeneinsturz Getödteten wird vielleicht im Ganzen auf 50 kommen! Viele Leute, die an der Flußfront und auf Booten beschäftigt sind, waren Augenzeugen des entsetzlichen Unglücks. Beide Flußufer waren alsbald mit einer großen Menschenmenge angefüllt, unter der sich auch die Frauen und Kinder der Verunglückten befanden.

Später behauptete der Major McKenzie, vom Regierungsboot, sogar, es seien 180 Menschen umgekommen.

Im Laufe des Nachmittags wurden nahezu 40 Leichen aus dem Wasser gezogen; es gab viele herzerschütternde Auftritte.

Mit dem Erbauer der Brücke dürfte man jetzt schwer in's Gericht gehen.

Neuer Bahnraub!

Zwei Personen getödtet.

St. Louis, 15. Dez. Im Polizeihauptquartier ist die Nachricht eingetroffen, daß 10 Meilen östlich von hier heute Vormittag ein Bahnraub stattfand, und daß zwei Personen dabei getödtet wurden. Nähere Auskunft ist noch nicht erhältlich; selbst der Name der Bahnlinie wird noch nicht mitgetheilt.

(Später:) An allen Bahnstationen wird die obige Geschichte als unbegründet bezeichnet.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 15. Dez. Die erwähnte, im Abgeordnetenhause angenommene Vorlage betreffs des Geldberechnugssystems im Postdienst bestimmt u. A. auch, daß die sog. „Postal Notes" abgeschafft, und die Gebühren für Postanweisungen so weit herabgesetzt werden sollen, daß sie mit denjenigen der Expreßgesellschaften übereinstimmen.

Der Senat hat eine Vorlage angenommen, welche eine Klausel der letzten Pensionsbewilligungsvorlage widerruft, wonach die Auszahlung von Pensionen im Ausland Lebende mit Ausnahme der Invaliden verboten wurde.

Am Galgen.

Sedalia, Mo., 15. Dez. Der Farbige Dick Robinson ward heute Vormittag wegen Ermordung der Johanna Schollmann gehängt. Er und sein Opfer waren beim Bürgermeister Stevens angestellt gewesen. Das Mädchen wurde mit dem Neger intim, bekam aber dann Streit mit ihm und drohte einmal, wieder zu ihrem früheren Liebhaber zu gehen, mit welchem sie sich schon in Deutschland verlobt hatte. Robinson gestand aber erst jüngst, daß er das Mädchen, das bald Mutter werden sollte, nur ermordet habe, um sie nicht heirathen zu müssen.

Princeß Annne, Md., 15. Dez. Die Farbigen Arthur Courtney und Henry Taylor wurden heute wegen Ermordung des Kapitäns Frank Cooper gehängt.

Etwas Erdbeben.

Albin, Jll., 15. Dez. Gestern wurden hier drei Erderschütterungen wahrgenommen, deren dritte die stärkste war.

Evansville, 15. Dez. Hier und an verschiedenen anderen Orten Indianas wurden gestern zwei oder drei Erderschütterungen verspürt.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Marsala von Hamburg; Chandernagor von Marseille.

Liverpool: Cufic von New York.

Liverpool: Lucania von New York (machte die Fahrt bis nach Queenstown in 5 Tagen 14 Stunden, konnte in Queenstown wegen des Sturmes nicht einlaufen).

Southampton: Berlin von New York.

Boulogne: Didam, von New York nach Rotterdam.

Gothenburg: Dania, von New York nach Hamburg u. s. w.

Abgegangen:

New York: Scandia nach Hamburg; Siberian nach Glasgow.

Bremen: Amerika nach New York.

„Gellert" beschädigt.

New York, 15. Dez. Der Dampfer „Gellert" von den Mittelmeer-Häfen — dessen Eintreffen bereits gestern signalisirt wurde — hat noch nicht einlaufen können, sondern liegt mit gebrochener Welle 3 Meilen südlich vom Sandy Hook-Leuchtthurm vor Anker.

Gestrandet.

Havana, 15. Dez. Der New York-Cubanische Postdampfer „City of Washington", welcher auf der Fahrt von Matanzas über Havana nach New York begriffen war, ist in unserem Hafen gestrandet. Man hofft jedoch, daß das Schiff bald wieder flott wird. „City of Washington" ist ein Schwesterschiff des unlängst durch Explosion und Feuer zerstörten Dampfers „City of Alexandria".

Bahnunglück.

Furchtbare Katastrophe in Pennsylvanien. — Ein Zug stürzt in's Wasser. — 10 Getödtete und 30 bis 40 Verletzte.

McKeesport, Pa., 15. Dez. Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich wieder auf der Pittsburg-, Virginia- & Charleston-Bahn in der Nähe von Brownsville. Es sollen 10 Personen auf der Stelle getödtet worden, resp. ertrunken, und 30 bis 40 verletzt sein.

(Später:) Ein Personenzug, welcher zur Zeit eine Geschwindigkeit von 40 Meilen die Stunde hatte, sprang zu Bamford Station, etwa 30 Meilen südlich von hier, während er um eine scharfe Biegung herumfuhr, vom Geleise. Dort läuft das Geleise am Monongahelafluß entlang, und die Wagen stürzten einer nach dem anderen ins Wasser; auch die Lokomotive schoß in den Strom, und nichts mehr ist von derselben sichtbar, außer dem Rauchfang; der Lokomotivführer und der Heizer ertranken.

Die vorderen Wagen waren ziemlich mit Passagieren gefüllt, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder. Tod und Verderben brach urplötzlich über die Passagiere herein, obwohl es mehreren Männern noch gelang, durch die Fenster zu springen und trockenen Grund zu erreichen. Die hinteren Wagen wurden zu kleinen Stücken zerschmettert.

Pittsburg, 15. Dez. Unweit der Station Balfourd entgleiste heute ein hierher bestimmter Personenzug auf der Pittsburg-, Virginia- & Charleston-Bahn. Sofort getödtet wurde zwar Niemand, aber 15 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Ausland.

Im deutschen Reichstag.

Herbert Bismarck gegen Caprivi.

Berlin, 15. Dez. Während der Debatte im Reichstag über die Handelsverträge fand es auch Graf Herbert Bismarck wieder einmal angezeigt, die Regierung und den Kanzler anzugreifen. Er sagte, die neuerlichen Auslassungen Caprivis erweckten den Eindruck, daß derselbe ein vollständiger Freihändler geworden sei; auch die Politik des Kanzlers sei eine freihändlerische und werde dem Vaterlande Schaden bringen. Er behauptete, die kleinen Landwirthe hätten am meisten unter dieser Politik zu leiden. Des Weiteren schlug er vor, daß die Handelsverträge mit Rumänien, Spanien und Serbien nur für 1 Jahr, statt für 10 Jahre gelten sollten.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr Marschall v. Biberstein, bekämpfte diese Ausführungen und setzte auseinander, die Regierung sei ebenso gut, wie Andere, von der Nothwendigkeit eines Schutzes zum Besten der deutschen Arbeit überzeugt und sei entschlossen, ihn aufrechtzuerhalten; indeß werde die Wirkung der Handelsverträge durchaus keine diesen Schutz beeinträchtigende sein.

Kaiser und Kanzler.

Berlin, 15. Dez. Der Kaiser gab dem Kanzler Caprivi eine lange Audienz und erörterte mit ihm besonders die kürzlichen Attentate u. s. w. der Anarchisten. Caprivi erklärte sich gegen besondere Maßnahmen gegen die Anarchisten, da die bestehenden deutschen Gesetze ausreichten, die Bestrafung anarchistischer Verbrechen stets zu sichern. Auch der Kaiser war nicht zu Gunsten von Extrabestimmungen und meinte nur, gegen die Hetzer in der Presse und in Versammlungen sollten die vorhandenen Bestimmungen mit aller Strenge angewendet werden. Schließlich gratulirte der Kaiser dem Kanzler zu dessen Sieg in der jüngsten Reichstagssitzung.

Die letzte Rede Caprivis im Reichstag über die Handelsverträge und die Währungsfrage ist nach allgemeiner Ansicht eine so schneidige, wie sie seit Bismarcks Zeiten nicht mehr dagewesen ist.

Verdächtige amerikanische Schinken.

Berlin, 15. Dez. Wie man hört, enthielt von 190 gepökelten amerikanischen Schinken, welche in der Zentral-Markthalle untersucht wurden, einer Trichinen, in krystallisirtem Zustand. Man war nicht ganz sicher, daß die Trichinen nicht doch wieder aufleben würden, und daher stellt jetzt die Fleischschau-Kommission eingehende Versuche mit den Trichinen an. Alle Schinken wurden einstweilen von der Polizei beschlagnahmt.

Die böse Grippe.

Worms, 15. Dez. In Rheinhessen sind mehr, als 10,000 Menschen an der Grippe oder Influenza erkrankt.

Wien, 15. Dez. Das Wüthen der Grippe in unserer Stadt ist noch immer im Zunehmen, und kaum eine einzige Familie ist ganz frei davon. Die Hospitäler sind mit Leidenden überfüllt. Viele der Regimenter leiden ebenfalls schwer. — Gleichzeitig ist hier auch die Diphthertitis weit verbreitet.

Im Bett verbrannt.

Freiburg i. B., 15. Dez. In der Wohnung des Hofgerichtsrathes Kirn brach Feuer aus, und die Gattin Kirns fand in ihrem Bette den Flammentod.

Weibliche Diebsbande.

Wien, 15. Dez. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine weibliche Räuberbande abzufassen, welche viele Mitglieder zählt.

Sie duelliren sich.

Budapest, 15. Dez. Der ungarische Staatssekretär für Landesvertheidigung hat den Abgeordneten Oley, wegen eines Wortstreites im Reichsrath, zu einem Duell gefordert, welches mit Säbeln ausgefochten wird.

Die Anarchisten-Sensationen.

Paris, 15. Dez. Der „Temps" theilt mit, daß eine auswärtige Macht der französischen Regierung Anerbietungen gestellt habe betreffs Bildung einer internationalen Liga gegen die Anarchisten.

Paris, 15. Dez. Das Befinden des serbischen Gesandten Georgewitsch, welcher bekanntlich am Abend des 13. Dezember gestochen wurde, während er bei der Mahlzeit saß, hat sich sehr verschlimmert, und man befürchtet jetzt, daß er nicht mit dem Leben davonkommt.

Buenos Ayres, Argentinien, 15. Dez. Sechs Anarchisten sind aus unserer Stadt ausgewiesen worden.

„Arme Seelen".

Brüssel, 15. Dez. Im Parktheater wurde gestern das neue Stück des deutschen realistischen Dichters Gerhard Hauptmann, „Arme Seelen" gegeben. Alle radikal oder sozialistisch angehauchten Stellen wurden von der Gallerie aus lebhaft beklatscht. Gegen Ende der Vorstellung wurde ein Bündel anarchistischer Flugblätter von der Gallerie in's Parkett hinabgeworfen.

Russische Bahnkatastrophe.

Warschau, 15. Dez. In der Nähe von Szoszowika, im Gouvernement Lubin, stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Elf Personen wurden dabei getödtet.

(Später:) Nicht elf, sondern 14 Personen wurden auf der Stelle getödtet, und etwa ein Halbhundert Andere schwer verwundet.

Der Güterzug, mit welchem der Personenzug zusammenstieß, war schwer beladen. Alle Wagen sowie beide Lokomotiven wurden vom Geleise geschleudert, und dann brach noch Feuer unter den Trümmern aus.

Die Sachlage in Marrokko.

Madrid, Spanien, 15. Dez. Nachrichten aus Madrid, Spanien, besagen, daß sich dort noch wenig geändert hat. Kämpfe finden zur Zeit nicht statt, aber man kann immer noch nicht sagen, daß die Aussichten friedlicher geworden wären.

Vom brasilischen Bürgerkrieg.

Buenos Ayres, Argentinien, 15. Dez. Admiral Mello, der Oberbefehlshaber der britischen Revolutionäre, befindet sich jetzt in Maldonado, und es heißt, daß er gegenwärtig die Häfen von Rio de Janeiro und Santos blockiren lasse.

New York, 15. Dez. Eine Spezialdepesche aus Rio de Janeiro meldet: Auf das Rebellen-Transportschiff „Madracia", welches im Hafen von Rio unweit des Gestades vor Anker lag, wurde von Peixotos Soldaten ein Brand-Attentat unternommen. Dieselben fuhren Morgens in aller Frühe in Booten ab und gelangten unbeachtet direkt an das Schiff heran. Dann warfen sie Tau, welches mit Petroleum getränkt war, auf das Verdeck desselben — und jedenfalls würde das Schiff völlig niedergebrannt sein, wenn nicht andere Rebellenschiffe auf die Regierungsboote gefeuert und sie zum Rückzug gezwungen hätten, worauf die Flammen gelöscht wurden. Das ereignete sich bereits am 3. Dezember.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regenschauer heute; am Samstag hellt es sich auf; kalte Welle, und die Winde werden zu nordwestlichen.

Telegraphische Notizen.

— In Großbritannien ist die Grippe noch immer im Zunehmen und tritt recht bösartig auf.

— Die Polizei in Dublin, Irland, soll wieder einer Anzahl bedenklicher Dynamitverschwörungen auf die Spur gekommen sein.

— Der Advokat Cremieux, welcher die Vertheidigung des Pariser Bombenwerfers Vaillant übernommen hatte, ist von diesem Engagement wieder zurückgetreten.

— Der britische Gesandte in Lima, Peru, Sir Charles Mansfield, wurde von einer wüthenden Kuh angefallen und sehr schwer verletzt.

— Aus Paris wird gemeldet: James Gordon Bennett, der Herausgeber des „New York Herald", hat sich von seinem kürzlichen schlimmen Kutschenunfall wieder völlig erholt.

— Ganz toll zeigt sich die Russenpresse über die Nachricht, daß die Einführung des polnischen Unterrichts in den Volksschulen der vorwiegend von Polen bewohnten Landestheile Preußens sicher sei. Die russischen Blätter sagen, darin liege eine offenkundige Herausforderung Rußlands.

— Wie man aus Konstantinopel mittheilt, wird die Hungersnoth in Erzerum in Armenien immer schrecklicher. Das Brot wird jetzt zum Zwölffachen seines früheren Preises verkauft, und das ganze Getreide befindet sich in den Händen von Spekulanten, von denen viele türkische Beamte sind. Die Regierung ist bis jetzt vergeblich um Hilfe ersucht worden.

Der Prendergast-Prozeß.

Aussagen über Prendergasts Geisteszustand.

Die Verhandlung des Prendergast-Prozesses wurde heute, entgegen der anfänglichen Annahme, in demselben Gerichtssaal, wo er bisher geführt wurde, fortgesetzt, da die für heute erwartete Hinrichtung Painters, wie an anderer Stelle ausführlich berichtet, plötzlich wieder verschoben worden ist. Es war gestern beschlossen worden, die Gerichtssitzung im Zimmer 307 des County-Gebäudes abzuhalten. Prendergast wurde in einer Kutsche unter Begleitung der Gerichtsdiener Carney, Carolan und Dunn, nach dem Kriminalgerichtsgebäude zurückgebracht. Die Gerichtsdiener trafen zum Schutze des Gefangenen ganz ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln, da die Befürchtung gehegt wurde, daß irgend ein Unbesonnener einen Lynchversuch gegen Prendergast unternehmen könnte.

Bemerkenswerth unter den heutigen Zeugenaussagen war die eines der Vorsteher des „Bible Institute" an La Salle Ave. Der Zeuge sagte aus, daß er von Prendergast mehrere Briefe erhalten habe, aus welchen hervorgehe, daß der Schreiber verrückt sei. Einer der Briefe enthielt ein Gebet, welches nach Ansicht des Briefschreibers die Kraft besitzt, jeden Sünder vor der ewigen Verdammniß zu schützen. Bruder Ambrose, von demselben Institut, der nächste Zeuge, erklärte positiv, daß Prendergast schon vor vier Jahren auf ihn den Eindruck eines Verrückten gemacht habe, den er als gefährlich angesehen habe. Anwalt W. F. Cooley wurde sodann als Zeuge vernommen. Er verlas eine Postkarte, die er von Prendergast am 12. Mai erhalten hat. Darin theilt Letzterer ihm mit, daß er (Prendergast) bald zum Korporations-Anwalt ernannt werden würde.

* In Kaisers Halle, 2988 und 2990 Archer Ave., findet heute Abend um 8 Uhr eine große Massenversammlung statt, zu welcher die Deutschen der 6. Ward ganz besonders eingeladen sind. Mayors-Kandidat Hopkins und andere tüchtige Redner werden anwesend sein.

Telegraphische Notizen.

— Die großen Werke der Ames-Bunner Bush Co. in Toledo, O., sollen nach längerem Stillstand in den nächsten Tagen wieder in Betrieb gesetzt werden.

— Zu Indianapolis hat der 46jährige Michael Ezekiel, ein hervorragender israelitischer Bürger, Selbstmord begangen. Er litt an Gehirnlähmung.

— In der Stadt Wheeling, W.-Va., befinden sich allein tausend Personen in unmittelbar Noth, während mehr als dreimal so viele am Bettelstab angelangt sind.

— Zu Troy, N. Y., brannte gestern Abend das Schnittwaarengeschäft von W. H. Frear nieder, und auch die Nachbarschaft wurde schwer beschädigt. Man berechnet den Gesammtverlust auf $400,000, wovon $250,000 auf das Frear'sche Geschäft entfallen.

— Unweit Lucas, O., rannte gestern ein ostwärts fahrender Personenzug der Pittsburg-, Fort Wayne- & Chicago-Bahn in das hintere Ende eines Extra-Güterzuges. Der Heizer Martin wurde schlimm verletzt, während alle Passagiere mit heiler Haut davonkamen.

— Zu East St. Louis, Jll., legten 200 Angestellte der Pökelhäuser von Swift und Nelson Morris die Arbeit nieder, weil ihrem Verlangen nach Lohnerhöhung nicht entsprochen worden war. Es heißt, daß im Laufe des heutigen Tages die Zahl der Striker auf mindestens 1000 steige. Die Schlächter der Swift Co., welche gegen eine Lohnherabsetzung strikten, stehen auch noch aus.

— In Cairo, Jll., trafen gestern Polizisten mit einem Manne Namens Breckenridge ein, welcher ein naher Verwandter des Kentuckyer Kongreßmannes Breckenridge ist u. Hauptschuldiger bei der Beraubung eines Zuges der Illinois-Zentralbahn, am 11. Nov., gewesen sein soll. Zum Theil hat er seine Schuld auch eingestanden. (Die beiden Anderen, welche als Theilnehmer dieses Bahnraubs gelten, waren schon vorher verhaftet worden.)

— Mit dem Dampfer „Havel" ist Professor Richard Gördeler wieder in New York eingetroffen, welcher seinerzeit dadurch von sich reden machte, daß er erklärte, er werde den deutschen Kaiser zum Duell fordern. Seine Gattin hinderte ihn, sich mit Zeitungsleuten in ein Gespräch einzulassen; sie hatte, wie sie erklärte, durch den Präsidenten Cleveland bewirkt, daß ihr Gatte, der alsbald nach seiner Ankunft in Deutschland (vor zwei Jahren) verhaftet worden war, aus der Irrenanstalt in Chemnitz entlassen wurde und will nun eine Schadenersatzklage gegen die deutsche Regierung anhängig machen. Gördeler war früher einmal Leutnant in der preußischen Armee gewesen und behauptet, Bismarck habe 1862 eine Waffensendung an die amerikanische Konföderation abgehen lassen, und er, Gördeler, sei aus dem Dienst entlassen worden, weil er darum gewußt habe; ja später sei Bismarck ihm hierher gefolgt und suche ihn gesellschaftlich zu ruiniren. Seine Gesuche an den Kaiser, Bismarck hierfür zu bestrafen, blieben natürlich unbeantwortet, und daher die Duell-Idee.

Wichtige Zeugenaussagen.

Coughlins Vertheidiger erleiden eine neue Niederlage.

Der geheimnißvolle Simonds spielt eine große Rolle.

Die heutige Verhandlung des Coughlin-Prozesses hat wiederum ein Stück der mysteriösen Vorgeschichte des Cronin-Mordes aufgerollt, und aus der gespannten Aufmerksamkeit zu schließen, mit welcher die im Gerichtssaal Anwesenden dem Gange der Verhandlung folgten, war es jedenfalls nicht der uninteressanteste Theil der Vorgeschichte dieses sensationellen Morddramas. Es handelte sich heute in der Hauptsache um die Transaktionen des unter dem Namen J. S. Simonds bekannten Mannes, welcher die Wohnung im Hause Nr. 117 S. Clark Str., gegenüber dem Chicago Opera House Block, miethete und die zur Einrichtung nöthigen Möbel bei Revell & Co. kaufte.

Mit dem Kreuzverhör des Polizisten John Way durch Anwalt Wing wurde die heutige Verhandlung eröffnet. Der Vertheidiger Coughlins machte mehrfache Versuche, den Zeugen in Widersprüche zu verwickeln; doch dieser blieb bei seinen gestern gemachten Aussagen, daß er nämlich am Morgen des 5. Mai 1889 kurz nach ein Uhr nördlich von Bryn Mawr Ave., unweit der Evanston Road, einen Wagen mit drei Männern nicht blos gesehen, sondern angehalten habe. Er konnte sowohl das Pferd wie den Wagen und den auf letzterem befindlichen Koffer beschreiben. Als er den Kutscher fragte, was er zu solcher Stunde in dieser Gegend suche, erwiderte der Gefragte, daß er nach dem Lake Shore Drive wolle. Die beiden andern Männer waren dem Wagen in der Richtung nach dem See zu voraufgegangen, und Way erklärte, daß er das Aussehen dieser Beiden nicht beschreiben könne.

Als nun der Buchhalter und Kassirer E. G. Throckmorton, von der Firma Knight & Marshall, der mit J. B. Simonds den Miethsvertrag abschloß, vernommen werden sollte, erhob Anwalt Donahue Einspruch gegen die Zulassung aller Zeugenaussagen über die Transaktionen dieses bekannten „Unbekannten", indem er den Standpunkt vertrat, daß Simonds in der Anklage der Großgeschworenen nicht genannt sei, während er nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft als Mitverschwörer bekannt sei. Richter Tuthill entschied aber zu Ungunsten der Vertheidigung dahin, daß die Aussagen über die Persönlichkeit und Handlungen J. B. Simonds zuzulassen seien. Zeuge Throckmorton sagte aus, daß Simonds die Wohnung im Hause Nr. 117 S. Clark Str. am 19. Februar 1889 miethete und $42 für den ersten Monat im Voraus bezahlte. Der Miether habe sich als J. B. Simonds ihm (Zeugen) gegenüber ausgegeben.

Explosion.

An der Ecke von Washington und Clark Str. ereignete sich heute Morgen, kurz vor 10 Uhr, eine Mannloch-Explosion, die unter den zahlreichen Passanten große Aufregung hervorrief. Der eiserne Deckel wurde nahezu 10 Fuß in die Luft geschleudert und in unzählige Stücke auseinandergesprengt. Einer der Splitter traf den griechischen Hausirer James Valasi an die Stirn, gerade über dem rechten Auge, eine leichte Wunde verursachend. Sonst wurde Niemand verletzt. Bald darauf erfolgte eine zweite Explosion, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Die Detonation war so stark, daß die Fenster in der ganzen Nachbarschaft heftig klirrten. Die Leute in den Bureaux und Gerichtszimmern der Stadthalle sprangen entsetzt von ihren Plätzen auf und eilten auf die Korridore oder an die Fenster, um sich nach dem Grunde der starken Erschütterung zu erkundigen.

Swift bleibt draußen.

In der gestrigen Sitzung der Konvention der „Federation of Labor" wurde nach langer heftiger Debatte eine Resolution angenommen, der zufolge die genannte Organisation in Zukunft selbstständige Politik treiben will. Ein Antrag, den Mayor Swift nachträglich einzuladen, eine Ansprache zu halten, wurde mit großer Majorität verworfen.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes: Gestern Abend um 6 Uhr 33 Grad, Mitternacht 34 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 46 Grad, und heute Mittag 53 Grad über Null.

Die hiesige Regierungswetterwarte kündigt heute Mittag an, daß die Temperatur bis morgen früh aller Wahrscheinlichkeit nach um volle 20 Grad „fallen" werde. Eine „kalte Woge" ist im Anzuge.

* Inspektor Shea wandte sich heute Morgen telegraphisch an die Behörden von Denver, Col., um die Photographien von drei dort am gestrigen Tage verhafteten Männern zu erlangen. Shea ist der Ansicht, daß die Verhafteten der hiesigen Polizei wohlbekannte Einbrecher und Diebe sind. Die Namen der drei Männer sind Edward O'Connor, alias „Irish Pat", James Coleman und Frank Morgan.

Eine Gnadenfrist.

Die Hinrichtung George Painters bis zum 12. Januar verschoben.

Die düstere Stimmung, welche sich im County-Gefängniß immer bemerkbar macht, wenn eine Hinrichtung bevorsteht und auch diesmal, da es sich um George Painters Leben handelte, vorhanden war, ist seit gestern Abend gewichen und während der ganzen Nacht sprach man von nichts weiter, als von dem Aufschub der Hinrichtung, welcher gestern Abend um 11 Uhr durch eine Depesche aus Springfield angeordnet wurde. Das Telegramm war kurz und lautete nur dahin, daß die Hinrichtung bis zum 12. Januar 1893, Morgens um 8 Uhr zu verschieben sei.

Es ist sonderbar: Niemand schien im Augenblick daran zu denken, daß der Aufschub, falls es in der festgesetzten Zeit nicht gelingt, neues Beweismaterial zu Gunsten Painters herbeizuschaffen, für diesen zur Folge hat, daß er seine Vorbereitungen für den Galgen nochmals treffen und ein zweites Mal mit dem Leben abschließen muß. Jeder der in seinen Bereich kam schüttelte ihm die Hände und Jeder beglückwünschte ihn in einer Weise, als ob er bereits eina freier Mann wäre. Painter selbst freute sich, nachdem er den Inhalt des kleinen Stückchen gelben Papiers erfahren, wie ein Kind und ging die ganze Nacht hindurch nicht zu Bett.

Der durch den Gouverneur bewilligte Aufschub der Hinrichtung war die Folge der unermüdlichen Thätigkeit der Vertheidiger. Während des Prozesses war bekanntlich vielfach von einer geheimnißvollen Persönlichkeit Namens „Dick" die Rede. Alice Martin sollte am Abend des 17. Mai 1891, kurz vor ihrer Ermordung mit einem Manne zusammen gewesen sein, den sie mit obigem Namen ansprach. Da aber dieser Mann nirgends entdeckt werden konnte und da ferner eine Frau Roth, welche ihn gesehen haben soll, nicht gefunden werden konnte, um Zeugniß abzulegen, so wurde dem Umstande kein Gewicht beigelegt und die Geschworenen fanden Painter des Mordes schuldig.

Nun hat der Vertheidiger Blackburn sozusagen in letzter Stunde erfahren, daß im Zuchthause zu Sherman, Tex., ein Mann Namens Dick Edwards sitzt, der überführt wurde, am 17. Mai 1892, also genau ein Jahr nach der Ermordung der Alice Martin, in Sherman eine Frau ermordet zu haben und deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist. Blackburn telegraphirte an den dortigen Sheriff, um eine Beschreibung dieses Sträflings, erhielt dieselbe gestern Nachmittag und fand, daß sie genau mit der übereinstimmte, welche er von dem Manne, der mit Alice Martin zusammen gesehen worden sein sollte, in Händen hatte.

Nun setzte sich Blackburn sofort telegraphisch mit dem Gouverneur in Verbindung und theilte demselben mit, daß er neues, wichtiges Beweismaterial für die Unschuld seines Klienten in Händen habe. Die unbestimmte Fassung des Telegramms veranlaßte den Gouverneur, abzulehnen. Er telegraphirte zurück, daß er sich aus den Akten vollkommen von der Schuld des Verurtheilten überzeugt habe und aus der ihm gemachten Mittheilung nicht ersehen könne, welche Beweise evt. für dessen Unschuld erbracht werden könnten. Inzwischen hatte sich Blackburn mit dem Richter Clifford, welcher Painters Prozeß leitete u. dem Ex-Staatsanwalt Longenecker, welcher die Anklage vertrat, in Verbindung gesetzt, diesen die Depesche aus Sherman vorgelegt und beide dadurch veranlaßt, ebenfalls an den Gouverneur zu telegraphiren und einen Aufschub der Hinrichtung zu verlangen. Erst nachdem dies geschehen, kam die ausschlaggebende Depesche als Antwort.

Das nächste ist nun, daß erst einmal drei Frauen, nämlich Mary Slattery, Nellie McCabe und Frau Auguste Roth nach Texas reisen werden, um den oben genannten Dick Edwards womöglich als den „Dick" zu identifiziren, den sie zusammen mit Alice Martin gesehen haben.

Sollte Painter einen neuen Prozeß erhalten, so wird Frau Roths Zeugniß ohne Zweifel das wichtigste sein. Dieselbe wohnt 420 Fulton Str., und Painter nebst seiner Geliebten hatten im Anfang des Jahres 1891 eines ihrer Zimmer inne. Die letztere gebar dort ein Kind, und während sie in den Wochen lag, besuchte sie jener „Dick." Auch Painter kam von Zeit zu Zeit, so daß sich Frau Roth veranlaßt sah, ihrer Mietherin zu kündigen. Diese zog dann mit Painter nach dem Hause Nr. 86 Green Str., wo später der Mord stattfand. Frau Roth und eine ihrer Freundinnen haben „Dick" nun auch an dem Abend vor dem Morde mit Alice zusammen gesehen, und zwar sollen die Beiden sich heftig gezankt haben.

Während des Prozesses entzogen sich Frau Roth und ihre Freundin der Vernehmung als Zeuginnen, doch scheint ihnen dies später leid geworden zu sein. Frau Roth hat dem Vertheidiger Blackburn kürzlich mitgetheilt, daß sie „Dick" zu Alice, als sie ihn das letztemal mit ihr zusammen sah, sagen hörte: „Alice, wenn Du mir heute kein Geld gibst, so werde ich dafür sorgen, daß Du auch Painter keines mehr geben kannst." Daraufhin setzte Blackburn seine Nachforschungen nach „Dick" fort. Was das Endresultat sein wird, bleibt abzuwarten.

Zur Tragödie in Wilmette.

Inspektor Sheas Ansicht über den verhafteten Komplicen des erschossenen Logan.

Gegen Charles F. Goodrich, alias Charles Norton, der gestern unter dem Verdachte der Betheiligung an der blutigen Tragödie in Wilmette verhaftet wurde, soll eine Mordanklage erhoben werden. Es liegen zwar vorläufig nur Umstandsbeweise vor, aber diese sind im Verein mit den gestrigen Aussagen des Gefangenen stark genug, um eine Verurtheilung herbeiführen zu können. Inspektor Shea sprach sich heute im Hinblick auf den Fall folgendermaßen aus: „Wir haben vorläufig keinen direkten Beweis in Händen für die Annahme, daß Norton an der Ermordung von Frau Cron thätigen Antheil genommen hat, aber seine Betheiligung an dem Einbruchsdiebstahle ist durch das gestrige Verhör bis zur Evidenz erwiesen, ein Umstand, der hinreichend ist, um den Gefangenen in den Augen des Gesetzes für die That verantwortlich zu machen. Er wußte sicherlich, daß der Raubanfall höchst wahrscheinlich einen Mord zur Folge haben würde. Trotzdem begleitete er in jener Nacht die beiden andern Männer und stand vor dem Hause Wache, während im Innern das Verbrechen verübt wurde. Er ist darum für den Ausgang des Unternehmens in derselben Weise verantwortlich, als wenn er selbst das Messer gegen die Ermordete gezückt hätte."

Im Uebrigen erklärte Herr Shea, daß die Polizei nur geringe Hoffnung habe, des dritten Spießgesellen, der angeblich den Namen Spofford führt, habhaft zu werden. Man fürchtet, daß derselbe die Stadt längst verlassen hat.

Die Roth und die „Tramps".

Heute hielt Polizeichef Brennan mit den ihm unterstehenden Inspektoren eine Berathung darüber ab, wie dem Zuströmen von „Tramps" am Besten vorzubeugen wäre, nachdem es sich als Thatsache herausgestellt hat, daß die in den letzten Tagen geplanten und theilweise ausgeführten humanitären Veranstaltungen einen starken Zuzug von „Tramps" aus allen Himmelsrichtungen zur Folge hatten. Es wurde von allen Seiten einstimmig ausgesprochen, daß eine Ueberwachung der Bahnhöfe gar keinen Erfolg hätte, weil die Landstreicher, falls sie bei ihrer Ankunft am Bahnhof belästigt würden, die Einfahrt der Züge in die Halle nicht abwarten, sondern schon eine Station vorher den Zug verlassen würden, um ihr Ziel zu Fuß zu erreichen.

Es wurde weiter von berufener Seite ausgeführt, daß das beste Mittel, Arbeitsscheue von Chicago fern zu halten, beziehungsweise zu vertreiben, darin gefunden werden könnte, daß Verköstigung und Logis nur solchen Hilfsbedürftigen zu Gute kämen, welche sich aktiv an der Straßenreinigung betheiligen wollen. Eine solche Maßregel würde den Straßen Chicagos sehr zu Nutze kommen, und verdient entschieden befürwortet zu werden.

Spurlos verschwunden.

Der Nr. 333 Melrose Str. wohnhafte Herr Albert Anulka und dessen bejahrte Ehefrau sind auf's tiefste betrübt über das geheimnißvolle Verschwinden ihrer 38 Jahre alten Tochter Auguste. Nach Aussage der Eltern ist das Mädchen geistig sehr schwach entwickelt und, als dasselbe, schon am Dienstag vor vier Wochen, die Wohnung der Alten verließ, geschah dies im einfachen Hauskleide und ohne Hut. Seitdem hat selbst die Polizei keine Spur von der Vermißten finden können. Sollte irgend einer der Leser in Lake View, oder anderswo, vielleicht zufällig von dem Verbleib der Kranken etwas wissen, so ist er gebeten, die Eltern zu benachrichtigen.

Ist und bleibt ein Lump.

John P. Kunze ist wiederum einmal im „Schlamassel". Er sitzt vorläufig seit heute Mittag wegen einer brutalen Prügelei in der Bridewell. Ein junger Bursche, Bert Carter, hatte ihm leichtsinnigerweise Geld gegeben, damit der famose „John P." ihm eine Stellung besorge, erhielt aber natürlich keine, sondern anstatt dessen, als er wenigstens sein Geld zurückverlangte, mehrere Faustschläge ins Gesicht. Richter Mahoney verdonnerte den verkommenen Kerl daraufhin heute Vormittag zu $50 Strafe, in deren Ermangelung der saubere Vogel die Fahrt in der „schwarzen Marie" antreten mußte.

Unter den Rädern.

Frank Paplinski, ein 10 Jahre alter Knabe, versuchte gestern Abend auf einen in Bewegung befindlichen Zug der Chicago- & Northwestern-Einsenbahnlinie zu springen, glitt jedoch aus und kam unter die Räder. Der bedauernswerthe Knabe, dem beide Beine vom Leibe abgetrennt wurden, starb heute Morgen im Alexianerhospital. Die Eltern des Verunglückten wohnen Nr. 158 Wabansia Ave.



Rührende Gerichtsscene.

Die Aussage Fräulein Harrisons reißt alte Wunden auf.

Prendergasts Vertheidiger stützen sich auf die Wahnsinnstheorie.

Eine Szene, so rührend und ergreifend, wie sie selten eine Gerichtsverhandlung aufzuweisen hat, spielte sich gestern bei der Verhandlung des Prendergast'schen Prozesses ab. Daß Frl. Sophie Harrison, als sie vor der traurigen Nothwendigkeit stand, den Geschworenen die Ermordung ihres Vaters mit allen Einzelheiten zu schildern, von innerer Rührung überwältigt wurde und nur mit großer Mühe die Erinnerung an jenes tragische Ereigniß niederzukämpfen vermochte, ist nur menschlich und erklärlich. Aber nicht bloß sie weinte, sondern auch die zwölf Männer konnten sich der Thränen nicht erwehren, welche über den Mörder Carter Harrisons zu Gericht sitzen sollten. Mit so erschütternder Gewalt überkam die Anwesenden bei der Erzählung der Tochter die Erinnerung an das tragische Geschick unseres Bürgermeisters, daß viele von den Zuschauern im Gerichtssaal Thränen vergossen. Anwalt Trude, welcher als Vertreter der Staatsanwaltschaft gerade das Verhör zu leiten hatte, mußte innehalten, und mit Thränen in den Augen bat er seinen Kollegen, Hilfs-Staatsanwalt Todd, dasselbe fortzusetzen. Frl. Sophie Harrison hatte auf dem Zeugenstand Platz genommen, und Anwalt Trude sagte zu ihr: „Erzählen Sie nach Ihrer Weise, wie es passirte."

Und die Zeugin begann darauf mit bewundernswerther Fassung die erschütternde Scene im Harrison'schen Hause zu schildern: „Nachdem ich mich vom Abendessen erhoben, begab ich mich in mein Zimmer nach oben. Ich setzte mich an mein Schreibpult, um einen Brief zu schreiben. Ich saß hier einige Augenblicke, als ich durch einen lauten Knall aufgeschreckt wurde, dem ein Schrei meines Vaters folgte. Ich dachte nichts davon, weil ich glaubte, es wären einige Windfenster in dem Flur auf den Boden gefallen. Die Stimme meines Vaters hielt ich für ein Gähnen. Er hatte die Eigenheit, sehr laut zu gähnen. Ich nahm meine Feder zur Hand und fing an, wieder zu schreiben, und, ich glaube, ich hatte ein Wort geschrieben, als ich durch die Wiederholung des Knalles aufgeschreckt wurde."

„Das war der zweite Schuß?" fragte Herr Trude.

„Das war der zweite — Vaters Stimme wieder. Jetzt war ich wirklich erschrocken und ich saß still und lauschte, auf einen neuen Knall wartend. Ich öffnete meine Thüre und trat hinaus in den Flur, und dort traf ich meinen Bruder. Er rannte die Treppe hinunter. Als er am Fuße der Treppe ankam, drehte er sich um und sagte zu mir: „Sophie, Vater ist ermordet". Und ich blieb auf der Stelle stehen. — Ich war so erschrocken, so überwältigt, ich wußte nicht, was ich thun sollte. In der Zwischenzeit war mein Bruder an den Alarmkasten geeilt, um die Polizei zu alarmiren. Als er zurückkam, stand ich noch immer an der Thür meines Zimmers. Ich sah den Rauch auch dem Flur heraufsteigen und wußte dann, daß der Knall, den ich gehört, von Schüssen herrührte. Ich telephonirte nach dem Arzt, und dann ging ich die Treppe hinunter, wo Papa lag, und dann kniete ich nieder . . . . ."

Hier brach Frl. Harrison völlig zusammen, und es dauerte mehrere Augenblicke, bevor sie Fassung gnug wiedergewann, um weiterzusprechen. Herr Trude war selbst so ergriffen, daß er seinen Kollegen mit zitternder Stimme bat, das Verhör fortzusetzen. Die Zeugin sagte dann weiter aus, daß sie ihren Vater in dem Flur zwischen der Küche und dem Speisezimmer liegend fand, und daß derselbe dann noch etwa fünfzehn Minuten gelebt habe.

Die Mutter des Angeklagten, Frau Helen Prendergast, war die erste Zeugin der Vertheidigung; durch deren Aussagen sollte der Nachweis erbracht werden, daß der Mörder unzurechnungsfähig sei. Aber dieser Nachweis ist zweifellos nicht so geglückt, wie die Vertheidigung hoffte. Frau Prendergast sagte aus, daß ihr Sohn eine Art Einsiedler und Grübler sei, und daß er einmal, im Alter von vier Jahren, gefallen sei, wobei er sich den Kopf verletzte. Doch mußte die Mutter zugeben, daß Prendergast sich von dem Falle vollständig erholt hatte.

Prendergast selbst erregte gestern wieder einiges Aufsehen, indem er plötzlich während des Kreuzverhörs seiner Mutter aufsprang, und Anwalt Trude die Worte in's Gesicht schleuderte: „Sie sind ein Schurke, so zu meiner Mutter zu sprechen!" Abgesehen von dieser Unterbrechung verhielt sich der Angeklagte ruhig. Er blickte auffallend melancholisch drein, verfolgte aber die Verhandlung mit großem Interesse.

— Dame des Hauses (zu einer neuen Magd, die sie engagiren will): „Sie waren nur einen Monat in Ihrem letzten Dienst; wie kommt das? — Magd: Ja, sehn Sie, Madamchen, meine Herrin das war eine, davon haben Sie gar keine Idee! Ihr eigener Mann hätte gern den Dienst quittirt, wenn er nur auf einwöchentliche Kündigung hätte abkommen können.

Endlich gefaßt.

Charles Norton, alias Goodrich, der Spießgeselle des erschossenen Logan, in den Händen der Polizei.

Der Verhaftete legt ein theilweises Geständniß ab.

Seine Aussagen über die Tragödie in Wilmette voll von Widersprüchen.

Ein dritter Spießgeselle.

Endlich ist es der Polizei gelungen, des vielgesuchten Charles Norton, alias Charles F. Goodrich, der mit dem Morde in Wilmette in Verbindung gebracht wird, habhaft zu werden. Er hat ein theilweises Geständniß abgelegt, leugnet aber, daß er an der Ermordung von Frau Cron thätigen Antheil genommen hat. Goodrich wurde von dem Polizisten Richard Pugh, der seit nahezu fünf Jahren an der Washington und Dearborn Str. stationirt ist, in Haft genommen. Der Gefangene hatte früher für die Firma „Haddock, Valette & Richards" als Clerk gearbeitet, deren Geschäftslokal sich an der genannten Ecke befindet. Pugh kannte Goodrich sehr gut und hatte deshalb vor vier Tagen um die Erlaubniß gebeten, Zivilkleider anziehen und auf Goodrich fahnden zu dürfen. Sein Gesuch wurde sofort bewilligt. Der Beamte hatte durch seine persönliche Bekanntschaft mit dem Strolche einen großen Vortheil vor den Geheimpolizisten der Zentralstation, die seit vielen Wochen unermüdlich aber vergeblich in der Angelegenheit thätig gewesen sind.

Am Mittwoch Abend um zehn Uhr besuchten die Detektivs Welbasky, Minier, Ashby und Smith das Logirhaus Nr. 346—348 Wabash Ave., wo sie mit Pugh zusammentrafen. Alle Fünf hielten eine Rundschau unter den Gästen, konnten aber Goodrich nicht auffinden. Daraufhin verließen die Geheimpolizisten den Platz, um anderen Logirhäusern an der Westseite einen Besuch abzustatten. Pugh dagegen blieb zurück. Als sich die zahlreichen Schläfer zu früher Morgenstunde erhoben, ließ der Polizist sie alle an sich vorübergehen. Plötzlich fiel sein Blick auf einen Mann, in dem er sofort Goodrich erkannte, trotzdem derselbe in seiner dürftigen und schmutzigen Kleidung einen ganz anderen Eindruck machte, als früher. Er war unrasirt, hohläugig und mager. Der Mann war offenbar völlig herabgekommen. Pugh redete ihn mit den Worten an: „Halloh, Charlie, wie kommst Du hierher?" Der Angeredete wurde blaß und erwiderte: „O, ich hatte viel Unglück, hoffe aber heute Arbeit zu finden." Nachdem sich Beide noch eine Weile unterhalten hatten, forderte der Polizist Goodrich auf, mit in die Stadthalle zu kommen, wo er ihm eine warme Mahlzeit und für die Nacht ein gutes Unterkommen besorgen wolle. Da von einer Verhaftung keine Rede war, und Pugh in der freundlichsten Weise mit seinem Bekannten sprach, schöpfte dieser keinen Verdacht und nahm das Anerbieten dankend an. In der Zentralstation wurde Goodrich, dessen Name im Arrestbuch als „John Williams" eingetragen war, einem scharfen Verhör unterworfen. Er leugnete Anfangs Alles, gestand aber schließlich, als man ihm die in dem Sherman'schen Hause aufgefundenen blutgetränkten Kleider vorzeigte, daß er dieselben seinem Schwager gestohlen habe. Auch das blutbefleckte Rasirmesser, mit dem wahrscheinlich der Mord verübt worden ist, wurde dem Gefangenen gezeigt. Er gab zu, daß er das Messer aus dem Sherman'schen Hause entwendet habe, behauptete aber, daß die Blutflecke auf der Klinge und die daran klebenden Haare von seinem eigenen Körper herrührten. Er habe sich am Fuße mit dem Messer gekratzt, bis das Blut gekommen sei. Diese Ausrede war allerdings wenig glaubhaft, zumal die am Messer klebenden Haare eine hellblonde Farbe besitzen, während Goodrich dunkles Haar hat, und außerdem 8 Zoll lang sind.

Goodrich erzählte schließlich, daß er Logan, der bekanntlich bei dem Mordanfalle erschossen wurde, in einem Logirhause an der Westseite kennen gelernt und mit ihm und einem dritten Manne, der seinen Namen als Spofford angab, in der Mordnacht nach Wilmette hinausgefahren sei. Seine Begleiter hätten ihn überredet, an einem Einbruchsdiebstahle in dem Wheeler'schen Hause theilzunehmen, da dort mindestens $4000 zu holen seien. Während die beiden Anderen in das Haus eindrangen, habe er selbst an der hinteren Thüre Wache gehalten. Er wisse nicht, was im Innern vorgegangen sei. Nachdem er selbst etwa zwei Stunden gewartet, sei Spoffort aus dem Hause heraus gekommen mit einem Bündel unter dem Arm. Bald darauf seien vier bis fünf Schüsse gefallen und Spofford habe ihm zugerufen: „Laufe, laufe für Dein Leben." Er habe sich das nicht zweimal sagen lassen. Spofford sei quer über die Alexander Ave. gelaufen, in der Richtung nach den Eisenbahngeleisen zu. Unterwegs sei demselben ein unbekannter Mann begegnet und bald darauf in der Dunkelheit verschwunden. Diese Aussage beruht offenbar auf Wahrheit. Der unbekannte Mann war wahrscheinlich ein gewisser Parr, der in der Nachbarschaft wohnte, und in jener Nacht, als er nach dem brennenden Wheeler'schen Hause ging, einen Fremden in wilder Flucht an sich vorübereilen sah.

Goodrich selbst war, seiner Aussage zufolge, direkt nach dem Sherman'schen Hause gelaufen und hatte sich dort im Keller versteckt. Dort habe er sich vier Tage und vier Nächte aufgehalten und von den Vorräthen gelebt. Endlich habe er einen Anzug gestohlen und seinen Zufluchtsort verlassen. Im weiteren Verlauf seiner Aussagen verwickelte sich Goodrich wiederholt in Widersprüche. Er behauptete, daß Spofford das Rasirmesser in jener Nacht bei sich trug und es ihm, als er die Flucht ergriff, zurückgegeben habe.

Von Wilmette aus will Goodrich dann nach Chicago zurückgekehrt sein, wo er zunächst in dem Souterrain des Hauses Nr. 28 Washington Str. als Kohlenschaufler gearbeitet habe. Er sei später noch einmal mit Spofford auf der Straße zusammengetroffen. Er — Goodrich — habe seinen Spießgesellen angeredet und um Geld gebeten, aber eine abschlägige Antwort erhalten.

So weit die Aussage des Gefangenen. Die Polizei glaubt, daß Goodrich der eigentliche Mörder war, denn es ist kaum anzunehmen, daß Logan und Spofford, die in Wilmette völlig unbekannt waren, den Plan zu dem Raubanfalle entworfen haben, oder wissen konnten, daß Frau Cron $4000 im Hause hatte. Daß in der That noch ein dritter Mann bei dem Raube betheiligt war, unterliegt kaum einem Zweifel. Auf denselben wird jetzt mit großem Eifer gefahndet. Erst wenn man dieses Mannes habhaft geworden ist, wird es möglich sein, die ganze blutige Tragödie mit allen ihren Einzelheiten aufzudecken. Es ist nicht anzunehmen, daß „Spofford" der richtige Name ist. Wahrscheinlich hat Goodrich diesen Namen nur deshalb angegeben, weil sich auf dem Taschentuche, das in dem Sherman'schen Keller später entdeckt wurde, diese Bezeichnung vorfand.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Am nächsten Sonntag wird im Apollo-Theater der „Rattenfänger von Hameln", Opern-Burlesque in 5 Akten von Dr. Braun, über die Bretter gehen. Das Stück ist ein außerordentlich interessantes Bühnenwerk, und da die Titelrolle von dem bekannten Tenoristen Ferdinand Schütz gesungen wird, steht den Theaterbesuchern unzweifelhaft ein großer Genuß bevor. Auf die Ausstattung und die Kostüme ist besondere Sorgfalt verwendet worden. Außer den Damen Weick und Sereni und den Herren Rodenberg, Krause, Gebhard, Nathanson u. s. w., werden noch 50 Kinder in dieser Vorstellung mitwirken.

In der Aurora-Turnhalle kommt die Gesangsposse „Eine gemachte Frau" zur Aufführung. Die Titelrolle liegt in den Händen von Frau Marie Schaumberg. Die übrigen Hauptrollen werden durch die Damen Johanna Schaumberg, Lina Zuern, Emma Schmidt, sowie die Herren Emil Berla, Engelking, Klöpsel, Kosel und Hahn vertreten sein. Nicht weniger als 12 Gesangsnummern, unter denen zwei große Quodlibets und einige neue Einlagen sind, werden von Frau und Frl. Schaumberg, sowie von Herrn Berla gesungen werden.

In Müllers Halle wird am nächsten Sonntag zum ersten Male der urkomische Schwank „Oh, Schwiegermama" zur Aufführung kommen. Dieses Stück (das fast auf allen deutschen und französischen Bühnen über die Bretter gegangen ist) hat überall einen kolossalen Erfolg erzielt. Die Rollen sind mit den Damen Rolf, Altfeld und Holle, sowie den Herren Schindler, Hoch, Kroener, Dittmar und Colman besetzt. Zweifellos wird das Publikum einige genußreiche Stunden erleben.

Freibergs Opernhaus.

Da am letzten Sonntage die Posse „Peter in der Fremde" von dem zahlreich versammelten Theaterpublikum mit so großem Beifall aufgenommen wurde, so hat Direktor Grobecker für den nächsten Sonntag wiederum eine ebenso komische und interessante Posse, „Der verliebte Schuster", auf das Repertoir gesetzt. Den Besuchern wird dadurch Gelegenheit geboten, sich nach Herzenslust auszulachen. Auch für neue zündende Gesangseinlagen ist Sorge getragen worden, so daß man mit Recht auf ein gutbesetztes Haus rechnen darf.

Hörbers Theater.

Für den nächsten Sonntag hat das deutsche Theater in Hörbers Halle „Die Auferstandene", oder „Richelieu, der Kirchenfürst", frei nach Bourgeois und G. Lemoine von Fr. Adami, auf dem Spielplan. Dieses vortreffliche historische Sittengemälde, mit seinen ernsten und komischen Scenen, erlebte in Paris während der letzten Wintersaison die 800. Aufführung. Das Stück ist in fast alle lebenden Sprachen übersetzt, und wird hier zum ersten Male zur Aufführung elangen. Die Regie liegt in den Händen von Herrn Direktor Hahn, der für eine glänzende Kostüm-Ausstattung und eine stylvolle Darstellung Sorge tragen wird.

— Einbrecher: Ihr Geld oder Ihr Leben! — Opfer: Seien Sie mir gegrüßt und nehmen Sie einen Augenblick Platz, bis ich mein Testament gemacht habe.

— Erster Herr: „Entschuldigen Sie eine Frage, warum fixiren Sie mich so sehr? Habe ich denn etwas so sehr Familiäres an mir?" — Zweiter Herr: „Jawohl, ich bemerke da meinen Regenschirm in Ihrer Hand."

Feste und Vergnügungen.

Südseite Turnhalle.

In der Südseite Turnhalle, Nr. 3141—3147 State Str., findet am nächsten Sonntage unter Leitung des Musikdirektors Karl Troll ein großes Konzert statt, auf dem ein höchst reichhaltiges Programm zur Aufführung gelangen wird. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt worden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person. Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt. Auch dem verwöhnten Musikkenner steht sicherlich ein großer Genuß bevor. Das vollständige Programm stellt sich wie folgt:

1. Krönungs-Marsch aus der Oper „Der Prophet" . . . G. Meyerbeer
2. Walzer „Am schönen Rhein" . . . Keler-Bela
3. Ouverture zur Oper „Martha" . . . Fr. v. Flotow
4. Concert-Polka, Solo für Cornet . Joh. Hartmann
   Solo, Herr A. Ulrich.
5. Ouverture „Ruy Blas" . . . F. Mendelssohn
6. Serenade für Obligato Horn und Flauto, A. Tittl
   Herren Dutschke und E. Timmons.
   b, „Le Moulin" (Die Mühle"), Quintett und Wasserrauschen . . . . . . H. Erichs
7. Zweites Finale aus der Oper „Fidelio" Beethoven
8. Potpourri „Eine Reise um die Welt in 15 Minuten" . . . . A. Schreiner
9. Gavotte „Innig und Sinnig" . . . C. Faust
10. Galopp „Unter Donner und Blitz" . Joh. Strauß

Senefelder Liederkranz.

Daß die Zeit der Maskenbälle im Anzuge begriffen ist, wird durch die umfassenden Vorbereitungen, welche nach dieser Richtung hin allenthalben getroffen werden, zur Genüge bewiesen. Um seinen altbewährten Ruf zu wahren, hat der „Senefelder Liederkranz" schon seit langer Zeit ein Komite an der Arbeit, und wird sicherlich mit seinem, am 27. Januar in der Turnhalle abzuhaltenden Maskenballe Alles in den Schatten stellen, was in dieser Beziehung von irgend einer anderen Gesellschaft bisher geleistet worden ist. Darum mögen sich alle Freunde froher Gemüthlichkeit diesen Tag fest in's Gedächtniß prägen. Jedem Besucher des Festes steht zweifellos ein großer Genuß bevor.

Savoy Music-Hall.

Die Vorstellungen in der „Savoy Music-Hall", Ecke Michigan Ave. und Madison Str., erfreuen sich nach wie vor eines glänzenden Erfolges. Das „Savoy" ist ein sehr schönes Theater, das mit allen modernen Bequemlichkeiten versehen ist. Unter den Attraktionen stehen die Leistungen der sechs kleinen Liliputaner-Akrobaten obenan. Auch die Pariser Duettisten, Mons. und Mme. Del Melys, werden stets mit reichem Beifall überschüttet. Kins-Ners, von dem Empire-Theater in London, der kleine Mann mit der Riesenstärke, entzückt das Publikum durch seine geradezu staunenswerthen equilibristischen Kunststücke. Außerdem ist besonders auf das Auftreten der bekannten amerikanischen Soubrette Mary Bonnie Thornton aufmerksam zu machen. Ein Besuch dieses Varietäten-Theaters kann nur empfohlen werden. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cents pro Person. Die Vorstellungen finden täglich — ausgenommen Montag — statt, und zwar um 8 Uhr 15 Minuten Abends. Außerdem werden an jedem Mittwoch, Samstag und Sonntage, um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags Matinees abgehalten.

Ehestand — Wehestand.

Frau Sickel beschuldigt ihren Gatten der Grausamkeit und des Ehebruchs.

Frau Caroline Sickel, die Gattin des Grundeigenthumshändlers Theodor Sickel, hat im Kreisgericht eine Ehescheidungsklage eingereicht. Herr Sickel ist ein Mitglied der Firma „Sickel & Hofmeyer", deren Geschäftsräumlichkeiten sich in dem Hause No. 695 Lincoln Ave. befinden. Er besitzt, der Klageschrift zufolge, ein Vermögen von etwa $300,000 und hat ein jährliches Einkommen von $20,000. Trotzdem hat Frau Sickel angeblich nur $10 für Haushaltungszwecke wöchentlich erhalten und war in Folge dessen genöthigt, Zimmer zu vermiethen, um ihre Kinder nicht hungern zu lassen. Die Ehe wurde vor 26 Jahren geschlossen, war aber von Anfang an keine glückliche. Die Klägerin behauptet, daß sie wiederholt von ihrem Gatten mit Schlägen traktirt wurde. Auch die jüngeren Kinder seien des Oefteren von dem Vater in der grausamsten Weise mißhandelt worden. Vor einigen Monaten habe er seinen Sohn August aus dem Hause geworfen, so daß derselbe gezwungen war, bei einer Nachbars-Familie Unterkunft zu suchen. Schließlich habe sich die „Humane Society" des Falles angenommen und den Vater veranlaßt, den Sohn wieder bei sich aufzunehmen.

Als weiterer Grund für das Ehescheidungsgesuch wird Treulosigkeit angegeben, deren sich Herr Sickel zu wiederholten Malen schuldig gemacht haben soll. Die Klägerin verlangt, außer der Scheidung, die Kontrolle über ihre Kinder und den Erlaß eines Einhaltsbefehls, wodurch der Verklagte verhindert werden soll, über sein Vermögen bis zur richterlichen Entscheidung willkürlich zu verfügen.

— Junge Frau: Nun sei wieder gut, Joseph, und verzeihe mir die grausamen Worte, die ich geäußert habe. — Junger Mann: Es sind nicht Deine „grausamen Worte," die mich geärgert haben, sondern der Preis Deines neuen Hutes.

— „Theuerstes Fräulein Anna", so schrieb ein junger, hoffnungsvoller Editor kürzlich an die Dame seines Herzens, „ich vermag nicht mit dem Munde auszusprechen, was ich für Sie empfinde! Jedesmal, wenn ich es versuche, klebt mir die Zunge bang am Gaumen. Ich bin daher gezwungen, an Sie zu schreiben, um Ihnen zu gestehen, wie unaussprechlich ich Sie liebe, und um Sie zu bitten, auf ewig mein zu werden. Bitte, sich in ihrer Antwort kurz zu fassen, die Erörterung aller unwichtigen Dinge zu unterlassen und vor Allem das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben."

Briefkasten.

J. S. G. — Wenn Sie in der „Abendpost" öffentliche Beamte der Pflichtvernachlässigung anklagen wollen, so müssen Sie zum Mindesten Ihren Namen und Ihre Adresse beifügen. Ihr Schreiben ist in den Papierkorb gewandert.

Bauvereins-Mitglied. — Auch für Sie gilt das Vorstehende. Außerdem ist das Thema in letzter Zeit zur Genüge in der „Abendpost" besprochen worden. Neues enthält Ihre Zuschrift nicht.

Frl. E. K. — Wenn Sie einen so unüberwindlichen Drang zum Theater in sich fühlen, dann haben Sie ja in Chicago Gelegenheit genug, Schauspielerin zu werden. Für den Fall, daß Sie kein besonders hervorragendes schauspielerisches Talent besitzen sollten, was wir allerdings nicht wissen, möchten wir Ihnen den Rath geben, der Bühnenlaufbahn fern zu bleiben. Mittelmäßige Schauspielerinnen giebt es mehr als genug.

M. W. — Die „Diamond Match Co." hat ihr Geschäfts-Bureau in Zimmer 501, Pullman Bldg. Das Stellenvermittelungs-Bureau an der Lake Front existirt nicht mehr.

Schildkraut. — Die genaue Höhe der Frachtgebühren für den Transport der Möbel von hier nach New York können wir Ihnen nicht angeben. Dies erfahren Sie übrigens sehr leicht auf dem Union-Depot.

A. St. — Gewiß kann die Bundespension auch nach Deutschland an pensionsberechtigte Soldaten ausbezahlt werden.

F. G. — Wenden Sie sich bezüglich der Briefmarken an Stevens & Co., No. 69 Dearborn Str.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Scheidungsklagen

wurden wie folgt eingereicht: Nancy gegen Andrew McDonald, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Cornelia gegen Thomas Walker, wegen Verlassens; Albert gegen Barbara Snyder, wegen Verlassens; Maggie R. gegen William Reed, wegen Verlassens; John gegen Annette Robinson, wegen Verlassens; Julia M. gegen Charles S. Munson, wegen Verlassens; Nora gegen Charles F. Coon, wegen Criminal-Verbrechen; Lilian gegen Robert Abrahams, wegen Verlassens; Mary D. gegen F. Herbert Stewart, wegen grausamer Behandlung.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Müller, Lena Zimmermann, 23, 22.
George M. Gutbeon, Nellie Vanderkode, 3, 27.
Fred Bormann, Annie Dumer, 25, 23.
Thomas Mingle, Elba Scofield, 42, 20.
Moritz Markl, Augusta Legge, 19, 18.
Albert Ebert, Emma Raddatz, 28, 18.
Fred Coanougle, Susie Byrnes, 26, 25.
Carl Swenson, Maria Kjellin, 26, 25.
Barnet Steward, Bella Rattran, 39, 27.
Henry Miller, Emma Fedike, 30, 22.
Frederick Nickel, Jennie Tieley, 22, 22.
Fritz Liersch, Tekla Koeppel, 26, 20.
Edward Hinchley, Maggie Fitzgerald, 21, 19.
Winfield Smith, Daisy Merrill, 34, 21.
Samuel Golden, Dora Miller, 23, 21.
Thomas Hartmann, Lizzie Henkel, 20, 23.
William Juny, Bertha Schmidt, 24, 22.
Leslie Orrell, Frederika Bosch, 25, 20.
Gustaf Hasserstrom, Josephine Peterson, 27, 29.
Michels Greziano, Anna Gengirula, 26, 18.
Lawrence Law, Maggie Scherer, 29, 23.
H. Niles Kirkpatrick, E. Eugenie Brockway, 27, 17.
Joseph Sparkey, Minnie Sharkey, 20, 17.
Henrich Erickson, Marie Sandgren, 40, 34.
Edward Bletz, Clara Nagel, 24, 22.
John Schmidt, Minnie Buscher, 28, 21.
John Meyer, Augusta Knecht, 28, 25.
John Schedel, Lydia Doemland, 22, 18.
Thomas Mitchell, Augusta Schuetz, 24, 22.
George Clark, Emma Newmann, 39, 38.
Fred Caser, Grace Bartlett, 21, 17.
Nestor Johnson, Ellen Wiren, 27, 29.
Andrew Jensen, Mary Nelson, 26, 25.
George Wills, Lizzie Thompson, 31, 20.
Niels Nielsen, Karen Jensen,, 25, 21.
James Conlin, Christine Stock, 29, 18.
Andrew Perrin, Nellie Wilson, 24, 20.
Gabriello Adduci, Margurita Marono, 24, 16.
Fred Wolf, Amy Smith, 29, 20.
Zwingli Bower, Emilie Berdow, 28, 24.
Charles Roffer, Hilda Nelson, 24, 23.
Fred Blume, Emilie Wohlfeil, 26, 25.
Olof Swanson, Jennie Swanson, 22, 21.
James Pate, Josephine Peterson, 37, 34.
Ernest Walkins, Harriet Massey, 25, 25.
Peter Greditz, Susie Engels, 36, 24.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Fritz Babbe, 3520 Rockwell Str., 63 J.
William F. Brown, Park Ridge.
Franz Haenchen, 3 J.
L. H. Raske, 348 Dayton Str., 30 J.
Margarethe Ritschie, 430 LaSalle Ave.
Louis Selocum, 446 Kenmore Ave., 9 M.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt wie folgt: Frank Busek, 2stöck. Brick-Anbau mit Basement, 1011 Blue Island Ave., $4000; Norwegisch-Lutherisches Hospital, 4stöck. Brick-Hospital, 547—59 Francisco Str., $30,000; S. E. Cronican, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 4547 Champlain Ave., $8500; Richard Curran, zwei 4stöck. Brick-Flats mit Basement, 4448—50 St. Lawrence Ave., $30,000; Schulrath, 3stöck. Brick-Schulgebäude mit Basement, Page und 46. Str., $60,000.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Dezember 1893.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 15—18c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—60c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $5.00—$6.00 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.

Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 9—9½c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, 8—9c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $4.25—$4.50 per Dutzend.
Rebhühner, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 27—28c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 10—11c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 23—24c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $2.00—$3.50 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.00—$4.50 per Barrel.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10.50—$11.00.
Nr. 2, $9.50—$10.00.

Neuer Hafer.

Nr. 2, 30—31c. Nr. 3, 29—30c.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Redacteur: Fritz Glogauer.

Das Recht auf Arbeit.

Während es die Vertreter der amerikanischen Gewerkvereine vorläufig noch abgelehnt haben, sich rund heraus für den Kommunismus zu erklären, haben sie auf den Antrag eines sehr bekannten Kommunisten wenigstens das Recht auf Arbeit verkündet. Sie haben nämlich

„Beschlossen, daß ein Gesellschafts-System, welches dem arbeitswilligen Manne die Gelegenheit zur Arbeit verweigert, ihn als Auswürfling behandelt, ihn als Landstreicher verhaftet und als Verbrecher bestraft, von dieser Versammlung als unmenschlich und freiheitsgefährlich betrachtet wird.

„Beschlossen, daß das Recht auf Arbeit das Recht auf das Leben ist. Das Eine verweigern, heißt das Andere zerstören. Daß, wenn der Privatunternehmer keine Arbeit geben kann oder will, die Gemeinde, der Staat oder der Bund es thun muß.“

Es ist also „beschlossen“, daß jeder Mensch, der irgendwo auf die Welt gekommen ist, in den Ver. Staaten von Amerika das Recht zum Leben und das Recht auf Arbeit hat. Fraglich ist nur noch, ob die Stadt, in der er sich zufällig aufhält, ihm diese Rechte gewährleisten muß, oder der Staat oder die Bundesregierung. Wer sich aus irgend einem Grunde veranlaßt fühlt, seinen heimathlichen Gefilden den Rücken zu kehren und sich z. B. nach Chicago zu wenden, der muß unmittelbar nach seiner Ankunft mit Arbeit versehen werden. Wenn er nichts gelernt hat, was seine Dienste den Unternehmern in Chicago begehrenswerth erscheinen läßt, so muß ihn die Stadt beschäftigen. Fühlt sich diese außer Stande, alle einheimischen und ausländischen Bewerber anzustellen, so muß der Staat Illinois einspringen, und wenn auch dieser nicht mehr kann, so muß der Große Vater in Washington helfen. Da dies, wie gesagt, „beschlossen“ ist, so bleibt nur noch übrig, die Art der Arbeit festzustellen, welche die Gemeinde, der Staat oder der Bund jedem arbeitswilligen Manne — von den Frauen ist vorläufig nicht die Rede — zu gewähren verpflichtet ist.

Die Gewerkvereine werden es natürlich nicht zugeben wollen, daß die Gemeinde u.s.w. alle Arbeitslosen in dem Fache beschäftigt, in dem sie bewandert zu sein behaupten. Sie werden es nie gestatten, daß die Stadt Chicago Schuhe, Kleider, Möbel, Eisen- und Stahlwaaren oder sonstige Waaren anfertigen läßt, um mit den Privatunternehmungen in Mitbewerb zu treten. Denn sie kämpfen ja schon dagegen an, daß auch nur die verhältnißmäßig geringe Zahl der Sträflinge den freien Arbeitern Konkurrenz macht. Somit würde das Recht auf Arbeit schließlich nur auf das Recht hinauslaufen, die Gassen zu fegen, oder die Abzugskanäle zu reinigen. Und es gehört doch gewiß eine ganz besondere Auffassung dazu, in der Anerkennung dieses Rechtes eine befriedigende Lösung aller gesellschaftlichen Räthsel zu erblicken.

Wer ist weiterhin „das Gesellschaftssystem“, welches angeblich den Arbeitswilligen das Recht zum Leben verweigert, sie als Landstreicher verhaften und als Verbrecher bestrafen läßt? Im rein wissenschaftlichen Sinne kann man allerdings von einer „Gesellschaft“ reden, aber für praktische Zwecke, um einen amerikanischen Ausdruck zu gebrauchen, zerfällt die menschliche Gesellschaft in verschiedene Staatengebilde, die mit einander wenig oder nichts zu schaffen haben. Daß ein Staat verpflichtet ist, die Beschäftigungslosen aller anderen Staaten mit lohnender Arbeit zu versorgen, wird selbst der Gewerkschaftsbund nicht behaupten wollen. Das „Recht auf Arbeit“ kann also nur in der Aufhebung der Freizügigkeit gipfeln. Mit anderen Worten heißt das, daß die Ver. Staaten von Amerika, um den „Beschluß“ der Gewerkvereine zur Geltung zu bringen, nicht nur die Einwanderung verbieten, sondern auch alle bereits im Lande befindlichen Nichtbürger auf den Schub bringen müßten!

Die Ausführung des „Beschlusses“ würde noch andere Folgen nach sich ziehen. Es müßte offenbar der Bundesregierung die Befugniß verliehen werden, die Arbeitslosen nach ihrem Gutdünken über das Land zu vertheilen und sie zu einer bestimmten Arbeitsleistung zu zwingen. Jeder Beschäftigungslose müßte nicht nur dahin gehen, wohin ihn die Regierung schicken würde, sondern er müßte auch das thun, was ihm die Beamten befehlen, selbst wenn ihm dazu die körperliche Kraft oder die geistige Befähigung fehlte. Worin sich dieses System von der Sklaverei unterscheiden würde, ist beim besten Willen nicht einzusehen.

Das bestehende „Gesellschaftssystem“ ist ohne Zweifel nicht in allen Stücken vollkommen. Es ist aber immer noch demjenigen vorzuziehen, von dem Tommy Morgan träumt.

Thatsachen reden.

Während die republikanischen Drahtzieher laut verkünden, daß sie des „deutschen Votums“ vollständig sicher sind, fühlt sich ein hiesiges englisches Blatt gedrungen, Wahlaufsätze in deutscher Sprache zu veröffentlichen. Desgleichen halten es einige deutsche Republikaner für nöthig, sich in einer bezahlten Anzeige mit ihrer Namensunterschrift für die liberalen Anschauungen des Herrn Geo. B. Swift zu verbürgen. Das sieht nicht so aus, als ob die deutschen Demokraten und Unabhängigen bereits schaarenweise zu den Republikanern übergelaufen wären.

Thatsächlich wissen die deutschen Stimmgeber sehr genau, wo der politische Bartel den Most holt. Sie sind nicht so einfältigen Herzens, daß sie sich durch bloße Redensarten ködern lassen. Nicht, was Herr Swift jetzt sagt, oder durch seine Freunde sagen läßt, ist für sie maßgebend, sondern einzig und allein das, was er gethan hat. Nun hat er zwar abzuleugnen versucht, aber es ist unwiderleglich bewiesen worden, daß er im Jahre 1879 in offener Stadtrathssitzung für die Zwangsheiligung des amerikanischen Sabbathes gestimmt und sich gleichzeitig als „Temperenzler aus Grundsatz“ bekannt hat. Es ist ferner bewiesen, daß er als Baukommissär dem Telephonmonopole Vorschub geleistet hat. Und es geht überdies aus den amtlichen Protokollen klar und deutlich hervor, daß er als Mitglied des Stadtrathes unter der Verwaltung des Bürgermeisters Washburne Alles aufgeboten hat, um den Eisenbahngesellschaften die Kosten zu ersparen, die ihnen die Erhöhung oder Senkung ihrer Geleise verursachen würde. Noch heute sagt Herr Swift, man müsse durch gütliches Zureden die Eisenbahnen dahin zu bringen versuchen, daß sie freiwillig auf das Vorrecht verzichten, jährlich einige hundert Menschen todtzufahren oder zu verstümmeln.

Ueber diese Thatsachen kommt man nicht hinaus. Und der Gedanke, daß Geo. B. Swift, Billy Mason, Käpt'n Finerty und wie sonst die republikanischen Staatsmänner heißen mögen, die Geschäfte wieder in Gang bringen und Jedermann reich und glücklich machen könnten, ist doch ein Bischen gar zu lächerlich. Als die Republikaner am Ruder waren, wußten sie nichts weiter zu thun, als die Ausgaben in's Fabelhafte zu erhöhen, um die Herabsetzung der Steuern unmöglich zu machen. Dafür wurden sie von dem entrüsteten Volke mit Fug und Recht herausgeworfen. Und es wird sehr gut für das Land sein, wenn sie noch recht lange draußen bleiben.

Lokalbericht.

Lokal-Politisches.

Arbeitgeber werden aufgefordert, ihren Leuten Zeit zur Ausübung des Stimmrechtes zu gewähren.

Große demokratische Versammlungen in der ganzen Stadt.

Verschiedenes.

Das Komite, welches in der demokratischen Komite-Sitzung am Montag im Palmerhause zu dem Zwecke ernannt wurde, die Fabrikbesitzer zu veranlassen, ihren Angestellten die zur Ausübung des Stimmrechtes nöthige Zeit zu bewilligen, ist in Thätigkeit getreten und arbeitet mit sichtlichem Erfolg. Trotz der Versicherung der Republikaner, daß die Arbeiter die gegenwärtige Regierung für die schlechten Zeiten verantwortlich machen und schon aus diesem Grunde für den republikanischen Mayors-Kandidaten stimmen werden, unternimmt es gerade die andere Partei, den Arbeitern die Gelegenheit zum Stimmen zu verschaffen. Es geht daraus hervor, daß die Demokraten ihrer Sache ziemlich sicher sind, wozu sie auch, soweit die schlechten Zeiten und deren Ursache als „Kampagne Argument“ in Betracht kommen, allen Grund haben.

Wie könnte es auch anders sein! Ist nicht die „McKinley Bill“, welche dem ganzen Arbeiterstand Wohlstand und Glückseligkeit bringen sollte, in voller Kraft? Und dennoch hat das Elend geradezu erschreckende Dimensionen angenommen. Die „geschützten“ Arbeiter schleichen seit Monaten um die geschlossenen Fabriken, deren Besitzer unter dem Schutzzoll Gelegenheit hatten, sich derartig zu bereichern, daß sie, während ihre Arbeiter und ihre Familien Noth leiden, in einem besseren, als dem Chicagoer Klima die Zeit abwarten, bis es sich wieder lohnen wird, ihre Fabriken zu öffnen. In der Zwischenzeit gibt sich die Presse und das Publikum alle mögliche Mühe, die Nothleidenden vor dem Verhungern und Erfrieren zu schützen, — allerdings auch ein Schutz, aber ein sehr trauriger.

Thatsachen lassen sich nicht ungeschehen machen, und Thatsachen sind es, welche die demokratischen Redner in den Versammlungen den Stimmgebern als Argumente vorführen. Die Arbeiter-Organisationen Chicagos, welche sich überhaupt mit Politik beschäftigen, haben durch ein Comite, zu welchem bekannte Führer wie Robert Swallow, Henry Wichmann, John Rued, Geo. Rodgers u. A. gehören, einen Aufruf an die Arbeiterschaft Chicagos erlassen, in welchem sie mit aller Energie für den demokratischen Mayors-Kandidaten eintreten und dabei den Arbeitern verschiedene Dinge in's Gedächtniß rufen, die sich hier ereigneten, als das Triumvirat Roche-Swift-Davis in Chicago herrschte. In dem Aufruf heißt es wörtlich: „... Hat die Arbeiterschaft Chicagos es schon vergessen, welches Unrecht jene Männer (Roche, Swift und Davis) ihr angethan haben? Wie sie die Polizeigewalt gebrauchten, um unsere Versammlungen zu überfallen, — wie unter ihrer Herrschaft die Banner unserer Unionen zerrissen und unser Eigenthum zerstört wurde? Nein, wir haben es nicht vergessen, daß zu jenen Zeiten die Gesetze mit Füßen getreten wurden und daß es für Arbeiter weder Schutz noch Recht gab. Wir wissen sehr gut, daß jene Vorfälle provozirt wurden, um dem ängstlichen Theil der Chicagoer Bürgerschaft zu zeigen, wie gefährlich die Arbeiter-Organisationen seien und wie nothwendig und nützlich Leute, wie die drei oben Genannten für das Gemeinwesen sind. Sie wollten um jeden Preis im Amte bleiben und dazu war ihnen jedes Mittel gut genug.

In der gegenwärtigen Kampagne handelt es sich um Reformen von größter Wichtigkeit für das Gemeinwesen.

Wir verlangen, daß den scheußlichen Eisenbahnmorden ein Ende gemacht wird, und eine ehrliche, sparsame Verwaltung der städtischen Angelegenheiten auf geschäftlicher Grundlage. Die Demokraten haben offen und ehrlich geantwortet, und erklärt, daß die Wünsche der Bevölkerung auch die ihrigen sind und daß sie thun werden, was in ihren Kräften steht, um diese Wünsche zu realisiren. Die Republikaner dagegen jammern über schlechte Zeiten. Ihr Kandidat verspricht jedem arbeitslosen Mann einen Platz im Rathhause und der Steuer zahlenden Bürgerschaft verspricht er, daß jeder Angestellte entlassen werden soll, der sich irgend entbehren läßt. Welche von den beiden Versprechungen will er inne halten? Seine frühere Thätigkeit als Stadtrathsmitglied beweist, daß er stets auf der Seite zu finden war, welche gegen Einführung von Maßregeln zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse war. An dem Kampfe gegen Einführung des achtstündigen Arbeitstages für die städtischen Arbeiter betheiligte er sich in besonders hervorragender Weise. Nach den Erfahrungen, die wir mit Swift gemacht haben, können wir nicht erwarten, daß er auch nur das Geringste für uns thut.

Aus den in Vorstehendem angeführten Gründen und um den guten Namen der Stadt wieder herzustellen, ist die Mitwirkung jedes Einzelnen nöthig. Wir müssen den Mann schlagen, dessen Nomination für einen jeden von uns eine Beleidigung ist. Stimmen wir für John P. Hopkins, den Mann, welcher aus unseren Kreisen hervorgegangen ist und die Fähigkeiten sowohl, als auch den guten Willen hat, das Amt, zu welchem er erwählt werden wird, ehrlich und als Mann zu verwalten.“

In Vorstehendem ist die Stimmung der organisirten Arbeiter ausgedrückt. Was speziell das deutsche Bürgerthum anbetrifft, so ist dies nachgerade zu der Ueberzeugung gekommen, daß Swift sich dem Einfluß der Nativisten und Finsterlinge nicht entziehen kann, selbst wenn er dies wollte. Aber er will es auch gar nicht, denn seine Laufbahn als städtischer Beamter und sein Verhalten während der jetzigen Kampagne beweisen, daß er für die Deutschen und für ihre Ansichten über persönliche Freiheit gar nichts übrig hat.

Illinois ist einer der wenigen Staaten, in denen der unheilvolle Einfluß des Muckerthums bis jetzt nicht in der Weise zur Geltung gekommen ist, als anderswo. Ueberall arbeiten die Finsterlinge mit Hochdruck, und in verschiedenen Theilen des Landes erringen sie Sieg um Sieg. Eine Organisation von den vielen, welche Fremdenhaß und puritanische Engherzigkeit geschaffen, ist die der „Patriotic Sons of America“. Diese Organisation besteht fast durchweg aus Fanatikern, die, um ihre Pläne durchführen zu können, Folter und Scheiterhaufen anwenden würden, wenn sie die Macht dazu hätten, nud diese Organisation arbeitet, in aller Stille zwar, aber mit um so mehr Energie, zu Gunsten Swifts. Die Thatsache war bis jetzt nicht allgemein bekannt, doch seit gestern weiß man, daß am 12. Dez. in Wehrheims Halle, an der Ecke der Wellington und Racine Ave., eine Versammlung der genannten Organisation stattfand, in welcher eine Resolution zu Gunsten Swifts angenommen wurde. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

„An unsere Brüder.

Da wir es für unsere heilige Pflicht halten, als Sons of America, nur solche Männer für irgend ein öffentliches Amt zu unterstützen, die in voller Sympathie mit unserer Verfassung und Organisation stehen,

So sei es beschlossen, in der kommenden Mayorswahl nur den Mann zu unterstützen, des Mannes Wahl mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern, der vor allen andern amerikanische Ideen in ihrer ächten Form (in its truest type) vertritt.

Beschlossen deshalb, da George B. Swift dieser Mann ist, allen denen, die an unseren Prinzipien festhalten, zu empfehlen, ihn in der Mayorswahl zu unterstützen.“

An der Nordseite fanden gestern mehrere große Massenversammlungen statt, in denen der demokratische Kandidat Hopkins Ansprachen hielt. In Müllers Halle, in Brands Halle und in der Lincoln Turnhalle hatten sich die deutschen Bürger besonders zahlreich eingefunden, und der Enthusiasmus, welcher sich überall bemerkbar machte, ist der beste Beweis dafür, daß die deutschen Bürger genau wissen, um was es sich in der gegenwärtigen Kampagne handelt.

Eine deutsch-demokratische Massenversammlung findet am Montag Abend in der Columbia-Halle, Nr. 5326 State Str., statt. Als Redner sind John P. Hopkins, Frank Wenter und mehrere Andere angekündigt. Alle hiesigen Deutschen, speziell die der 30. Ward, sind zu der Versammlung eingeladen.

---

* Vor der ethischen Gesellschaft wird Prof. M. Mangasarian am nächsten Sonntag Vormittag im Grand Opera House wieder einen Vortrag halten. Das Thema des Vortrages lautet: „Was und wie soll man lesen?“

Der Kläger wollte nicht aussagen.

Am vergangenen Samstag wurde Charles Brown um eine Summe von $1195 beraubt. Unter dem Verdachte, diesen Raub begangen zu haben, wurde Mittwoch Ed. Williams verhaftet. Da aber Brown bei der Anzeige des Vorfalls die Absicht ausgesprochen hatte, eine Reise nach New York zu unternehmen und nicht vor Gericht zu erscheinen, ließ Polizei-Kapitän Hartnett den Kläger unter Zeugenhaft vor Gericht bringen.

Am gestrigen Tage kam die Angelegenheit vor Richter Bradwell zur Verhandlung. Der für den Kläger erschienene Anwalt erklärte dem Richter, daß sein Klient gegen Williams nicht aussagen wolle und verlangte deshalb, daß man die Anklage fallen lasse. Dagegen erhob der städtische Ankläger Einspruch. Richter Bradwell rügte den Versuch des klägerischen Anwalts, die Zeugenvernehmung zu beeinträchtigen und verfügte, daß Brown vor Gericht aussagen müsse. Dieser gab nun an, daß er sich am vergangenen Samstag in einem Zimmer No. 487 Wabash Ave. mit drei Farbigen befunden habe, welche ihm seine Brieftasche mit $1195 entwendeten. Williams gestand, daß er von dieser Summe $560 erhalten habe. Der Verklagte wurde unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen, aber auch Brown wurde unter eine Bürgschaft von $500 gestellt, um sein Erscheinen vor dem Kriminalgericht zu sichern.

Der Sohn seines Vaters.

Aus der Militärinstruktionsstunde theilt die „Tägl. Rundschau“ folgende prächtige Geschichte mit: Ein General hielt unlängst Vorinstruktion, d. h. Lehrprüfung, ab. Hierbei ermahnte er den unterrichtenden Offizier wiederholt, er solle sich nicht mit Ja und Nein begnügen, sondern durch fortgesetzte, geschickte Fragestellung schließlich die richtige Antwort gleichsam herauszulocken suchen. Beim beliebten Kapitel der Beschwerde fragt jetzt der Lieutenant: „Musketier Schulze! Was würden Sie thun, wenn ich Ihnen eine Ohrfeige gäbe?“ „Nichts, Herr Lieutenant!“ antwortete der Gefragte ohne Zögern. Ungeduldig stampfte der General mit dem Fuß auf, indessen der Offizier etwas verlegen fortfuhr: „Schulze, wenn ich Ihnen nun aber noch eine viel stärkere Ohrfeige versetzen würde?“ „Dann würde ich auch nichts thun,“ erwiderte der stramme Musketier. „Mein Sohn,“ legte sich nun der General selbst in's Mittel, „wenn — wenn ich Dir, wenn ich Ihnen mit der Faust auf den Kopf schlagen würde, was thäten Sie dann?“ „Nichts, Herr General!“ tönte es ruhig zurück. Nun ging der Herr Lieutenant wieder frisch in's Zeug: „Schulze, wenn ich beide Fäuste nähme und trommelte Ihnen auf dem Kopf herum, so würden Sie sich doch — be — nun ja, beschw..... „Dann würde ich mich beschwichtigen!“ sagte Schulze trocken. „Hören Sie auf, Herr Lieutenant! Der Mensch ist ein Esel! Der beschwert sich sein Leben lang nicht! Ich danke für eine solche Instruktion! Lassen Sie wegtreten!“ rief der General in höchstem Zorn, indem er der Abtheilung den Rücken wandte. Einige Tage später, beim Vorturnen, winkte der General den ihm nun wohlbekannten Musketier Schulze zu sich heran und sprach sehr gnädig: „Warum wollten Sie sich denn letzthin absolut nicht beschweren?“ „Weil es verboten ist, dem Vorgesetzten in's Gesicht zu sagen, daß man sich über ihn beschweren wird,“ gab der kluge Mann prompt zurück. „Meinetwegen,“ fuhr der General leutselig fort, „Sie haben nicht ganz so unrecht; aber hören Sie, Schulze, warum haben Sie sich nicht nachträglich über mich beschwert, da ich Sie doch im Aerger einen Esel genannt habe? Nun?“ „Weil der Herr General mich vorher—“ „Nun, wird's?“ „Mein Sohn angeredet hatten, und ich dann oder der Herr General dann —“ stotterte der Musketier. „Ich danke!“ sagte der väterlich Gesinnte und schritt nachdenklich davon.

Herr und Diener.

Italien ist ein merkwürdiges Land — wohl nirgends herrscht unter den Massen wie unter der kleinen Bourgeoisie solche Bedrängniß, rollt sich die soziale Frage so bedenklich und alle Verhältnisse erschütternd auf, und doch ist nirgends (von dem feurigen Sizilien abgesehen) das rothe Gespenst so fern wie dort. Ein scheinbares Paradoxum, das aber den Thatsachen durchaus entspricht. Der tiefe demokratische Zug der Bevölkerung, sei sie nun arm oder reich, — schlingt um alle Klassen ein so festes, instinktives Band, das von einem Klassenbewußtsein, einem Klassenkampfe im modern-sozialistischen Sinne zur Zeit keine Rede sein kann. Wo der Arbeiter und der Tagelöhner und der Diener dem „Padrone“ (Herrn) als gleich und gleich gegenübersteht, wo — es geschieht dies selbst in vielen „guten Häusern“ — die Dienerschaft mit der Herrschaft an einem Tische speist und (besonders wo es vom Lande her bezogene Leute sind) die Herrschaft gemüthlich „duzt“ — wo Köchin, Dienstmädchen oder Kamerzofe stundenlang mit der „gnädigen Frau“ im Fenster liegen und spazieren fahren, — wo zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei allen finanziellen Zwistigkeiten doch der gemüthlichste Verkehr herrscht, wo endlich Geheimräthe, Junker und Reserveoffiziere gänzlich unbekannt sind und Alle sich als gleichberechtigt und als Söhne einer Nation fühlen, mag nun der Einzelne auch darben und hungern — in einem solchen Lande, dessen Proletarier sich schließlich mit einem Stück Brod und Ziegenkäse und einem Trunk frischen Wassers begnügt und sich im Uebrigen der lieben Sonne und des blauen Himmels freut, da ist für den Sozialismus vorerst wenig zu holen. Und ehe eine destruktive Bewegung dieser Art Boden faßt, werden noch Jahrzehnte vergehen, werden die Italiener anfangen müssen, größere Ansprüche an das Leben zu stellen.

Ein merkwürdiges, aber höchst interessantes Streiflicht auf das Verhältniß von Herr und Diener in Italien dürfte nun ein Prozeß werfen, der dieser Tage vor dem Schwurgericht von Genua zur Verhandlung kam. Ein Mordprozeß, der allerdings auf den ersten Blick die vorhin erwähnte Harmonie von Herrn und Dienerschaft nicht sonderlich bestätigt. Handelt es sich hier doch um nichts Geringeres, als die scheußliche Niedermetzelung der Herrschaft durch ihren langjährigen Diener. Die Tragödie ist so seltsam, daß wir ihren Hergang hier näher schildern wollen.

In einem eleganten Palais der Piazza Deferrari in Genua wohnte seit Jahren der reiche Großhändler Baron Curro — ein Sizilianer — und dessen Sohn, Nicolino, dessen Bedienung aus einer Köchin und einem Kammerdiener, Orsini, bestand. Nicht nur eine feine Familie nach dem ländlichen Sprachgebrauch, sondern auch eine „feine Familie“ in Gänsefüßchen — wenigstens eine der kuriosesten ihrer Art, die uns jemals vorgekommen sind. Vater und Sohn — beide den ersten Gesellschaftskreisen angehörig — hielten Maitressen, an die sie ungeheure Summen verschwendeten, und dabei war das Lustigste, daß der alte Sünder — der selbst doch der größte „Roue“ der Stadt war, — seinem eigenen Sohne noch die bittersten Vorwürfe darüber machte, daß er es ebenso trieb. Infolge dessen kam es häufig zu den erregtesten Scenen im Hause Curro, wobei der Diener, Orsini, des Vaters Vertrauter, den der junge Mann für den Spion und Dämon des Alten hielt, fast täglich Prügel bekam. Gewöhnlich mischte sich dann auch Papa Curro in die Rauferei und prügelte — die Stimme des Blutes ließ ihn die Wuth über den Taugenichts von Sohn momentan vergessen — auf den armen Teufel von Orsini, den Allerwelts-Sündenbock, los, „der es an Respekt dem jungen Herrn Baron gegenüber fehlen lasse.“ Bei alledem — wir kommen dabei auf unsere frühere These von der Harmonie zwischen Herr und Diener zurück — bei alledem war im Uebrigen das Verhältniß Orsinis zu seinen beiden Herren ein ganz ungetrübtes; der Lakai hatte freie Hand in Allem, ward reichlich bezahlt, war bald Vertrauter (und Kuppler) des Alten, bald des Jungen, kurz, wurde ganz und gar als Familienmitglied betrachtet und demgemäß auch geprügelt. Am 2. Mai d. J. nun spielte sich beim Abendessen — zu dem auch der Associe des jungen Barons, ein Herr Belelli, geladen war — wieder einmal eine der üblichen Familien-Balgereien ab. Papa Curro hatte nämlich in seiner bewährten Sittenstrenge seinem sauberen Söhnchen zwischen Suppe und Fisch energische Vorstellungen darüber gemacht, daß seine neueste Maitresse, die reizende Neapolitanerin Agnese Cappell, viel zu viel Geld verschlinge. Die Antwort des „Baronetto“ (jungen Barons) war, daß er dem Diener Orsini — der den Papa vermuthlich wieder gegen ihn aufgehetzt, — ohne Weiteres Schüssel und Teller an den Kopf warf. Und als der Lakai seiner Gewohnheit nach mit schmutzigen Schimpfworten erwiderte, da fiel auch der sportlustige Alte über ihn her mit der zarten Vermahnung: „Kanaille, Dieb, elender Hund! Respektire meinen Sohn!“ Diesmal scheint die Prügelsuppe doch etwas gar zu arg ausgefallen zu sein, denn Orsini wird wirklich zum rebellischen „Orsini“, eilte in seinem wahnsinnigen Zorn nach dem Revolver und knallte dann, ohne sich lange zu besinnen, beide Barone nieder! Nicolino war auf der Stelle eine Leiche, der Alte starb einige Stunden später im Spital. Als man das Testament des Barons öffnete, da zeigte sich, daß für den Diener Orsini — den späteren Mörder seiner Herrschaft — ein Legat von 10,000 Franken ausgesetzt war! — Bedarf es eines weiteren Zeugnisses über die Harmonie zwischen Herrn und Diener? — diesmal freilich eine Harmonie nach dem Grundsatz: „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.“ Schade, daß diesmal das Schlagen, beziehungsweise Schießen, an zweiter Stelle kam, so daß ein „Vertragen“ nicht mehr gut möglich war.

— Portier (zu Bettler): Der Herr Baron empfängt heute nicht. — Bettler: Daß er nit empfängt, daraus mach' ich mir nischt, wenn er nur geben thut!

Aufgebot.

In der Maurermeister Hermann Donat'schen Nachlaßsache von Breslau — 339-'91 — haben sich als Erben des am 21. Juni 1891 zu Breslau — soviel bekannt, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung verstorbenen Maurermeisters Hermann Donat legitimirt:

a) seine vollbürtige Schwester Fräulein Adolfine Donat zu Breslau;
b) die vier Kinder seiner vorverstorbenen vollbürtigen Schwester Emilie Reinboth, geb. Donat, nämlich die Geschwister Reinboth: Richard, Laura, Olga und Elsbeth, welche aber der Erbschaft rechtzeitig entsagt haben;
c) ein am 20. September 1872 außerehelich geborener Sohn, Namens Willy Müller.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß des obengenannten Erblassers erheben, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. April 1894 bei dem unterzeichneten Nachlaßgerichte zu melden und als Erben zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die vorstehend zu a) und c) benannten Erben ausgestellt werden wird.

Breslau, den 18. November 1893.

Königliches Amtsgericht.
15b,15ja,15fe **Valentin.**

Todes-Anzeige.

Gestorben: Am 13. Dezember, Arnold Buchmann, im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 16. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 185 W. Chicago Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten
dofr Theresa Buchmann, Gattin, nebst Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Louise Kanowsky am 13. Dezember, 8 Uhr Morgens, im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Dezember, halb 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1249 N. Paulina Str., nach Rose Hill statt. Die trauernden Hinterbliebenen
Gottfried Kanowsky, Gatte.
Friedrich, Karl, August, Hermann, Maria, Wilhelmine, Johanna, Auguste, Emil, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Töchterchen Irma nach kurzem, aber schwerem Leiden durch den Tod uns entrissen wurde. Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2403 Wentworth Ave., nach Oakwoods statt. Die trauernden Hinterbliebenen
Arthur und Emilie Gunther, Eltern.
Henry und Friederika Hafer, Großeltern.
Arthur und Emilie Gunther, Geschwister.
Beerdigung privat.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder Johann Sippel im Alter von 26 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen, am Freitag, den 15. Dezember, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Dezember, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 692 Hinman Str., nach St. Pauls Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen,
George K. Sippel, Bruder,
Maria Bricker und Rosa Sippel, Schwestern, nebst Verwandten.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die sich an der Beerdigung meiner verstorbenen Gattin und Mutter betheiligt haben, sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank, insbesondere dem Moses Montefiore-Verein, sowie Rabbi Dr. Bauer für seine trostreichen Worte.
Julius Lewin, Gatte, und Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Stowaway.
Chicago Opera House—Stuart Robson.
Clark Str.-Theater—Hendrick Hudson.
Columbia Theater—A Country Sport.
Grand Opera House—Isle of Champagne.
Haymarket Theater—Killarney.
Hooleys Theater—Freund Fritz.
Marlow Theat. (Englew.)Couldn't marry three
McVickers Theater—Rip van Winkle.
The Savoy—Vaudeville.
Schiller Theater—Jane.
Windsor—McCarthys Mishaps.

Mormonen in Mexiko.

Von der Hauptstadt Mexiko kommt die Nachricht, daß die Mormonen in Unterhandlung sind über den Ankauf von 3 Millionen Acker Land im mexikanischen Staat Chihuahua. Dieser Staat grenzt an Arizona und hat eine Größe von 90,000 Quadratmeilen und 225,652 Einwohner, also noch keine 3 Einwohner auf eine Quadratmeile. Da ist Platz genug für Ansiedlung und fruchtbares Land, schöner Wald und Reichthum an Metallen, wo fleißige Hände große Erfolge haben können. — Nach der Art und Weise, wie die Mormonen in Utah überall bei ihren weiteren Ansiedlungen das Land in kleine Farmen zu zerlegen pflegen, reichen diese drei MillionenAcker für 300,000 Ansiedler aus. Es steht noch dahin, ob die Mormonen dieses Land für die Uebersiedelung Derer erwerben wollen, welche Utah zu verlassen wünschen, nachdem die Vielehe beseitigt worden ist — oder ob sie dorthin neue Ansiedelungen ihrer Anhänger aus Europa bringen wollen, derenZulassung jetzt durch die verschärften Einwanderergesetze Schwierigkeiten in mehreren Häfen bereitet werden können. Aber die Mormonen haben kein rechtes Glück mit Projekten von Ansiedelungen außerhalb der Ver. Staaten, wofür schon früher einmal irgend welche Inseln im Stillen Ozean und später dieser oder jener Landstrich in Mexiko erworben werden sollten. Die Erwerbung der Ländereien in Chihuahua fällt in eine sehr ungünstige Zeit; an der Nordgrenze Mexikos herrschen sehr ungeordnete Zustände, und es kostet den Regierungstruppen große Anstrengungen, die seit Jahr und Tag stets von Neuem losbrechenden Insurrektions- und Banditen-Banden zu überwältigen. In Chihuahua sind dieInsurgenten im Augenblick besonders thätig und entwickeln eine große Stärke. Das soll sich auch dann schon in ihren Angriffen auf die Mormonen erwiesen haben. Von El Paso wird gemeldet, daß die Letzteren von den Rebellen aus ihren Heimstätten vertrieben, daß letztere zerstört waren, und daß man ihnen mit dem Tode gedroht habe, wenn sie zurückkehren sollten. Unter solchenUmständen wird wohl einstweilen diese Mormonen-Ansiedelung im nördlichen Mexiko nicht zu Sande kommen.

Eine Brücke von Agat.

In dem an Naturwundern reichen Arizona ist von einem Bergwerks-Ingeieur, der im Auftrage eines Konsortiums von Kapitalisten ausgedehnteInspektionstouren in bisher wenig bekannten Minendistrikten unternommen hat, eine natürliche Brücke entdeckt worden, welche in ihrer Art einzig sein dürfte. Dieselbe überspannt ein 45 Fuß breites Canon und besteht aus einem agatisirten Baumstamm. Der Stamm variirt von drei bis vier Fuß im Durchmesser und zeigt an allen Stellen, an denen die Rinde abgebrochen ist, die dem Agat und Jaspis eigene Färbung. Für das bloße Auge schon erscheint das Holz wunderschön, allein die volle Pracht der Färbung tritt erst unter dem Vergrößerungsglas vollständig hervor.

Die Entstehung dieses prächtigenNaturwunders wird von dem vorerwähnten Bergwerks-Ingenieur in folgender Weise erklärt: Vor langer, langerZeit wurde der Stamm in Folge irgend eines Naturereignisses umgebrochen und sank in den Triebsand eines starken Stromes ein, bis er schließlich in demselben vollständig eingebettet war. Im Laufe der Zeiten wurde der Triebsand zu Sandstein, während dasHolz succesive verschiedene Stadien der Versteinerung durchmachte, bis es ein massiver Agat-Block wurde. Später wusch und fraß das Wasser die Sandsteinmassen fort, bis das 45 Fuß breite Canon gebildet war. Die wie Feuerstein harte Masse des agatisirten Stammes widerstand dem zerstörenden Wasser, das sich seinen Weg durch den weicheren Sandstein mit schier unwiderstehlicher Gewalt gebahnt hatte. Auf der einen Seite des Canon sind volle 50 Fuß des agatisirten Stammes deutlich erkennbar, während das andere Ende in dem Sandstein liegt und ohne Sprengung des Felsens nicht blosgelegt werden kann.

Ein aufregender Augenblick.

Im Theater Francais zu Paris fand vor kurzem die Generalprobe der Antigone statt. Die Leitung des Hauses hatte ihr möglichstes gethan,um sich in den Aeußerlichkeiten an die Einrichtungen des griechischen Theaters zu halten, und unter andern auch die bei dem oben offenen Theater des Alterthums nothwendige Anordnung gemacht, den Vorhang von unten aufsteigen zu lassen, statt ihn von oben niederzulassen. Um die Operation rechtzeitig zu bewerkstelligen, war verabredet worden, daß der zweite Maschinist auf der Bühne hinter einer Coulisse den richtigenAugenblick wahrnehmen und durch ein Sprachrohr dem in der Tiefe unter der Bühne harrenden Obermaschinisten mit dem Ruf „Allez!" das Zeichen geben sollte, den Vorhangapparat in Bewegung zu setzen. Nun hatte man für diese Gelegenheit auch dem wackern Souffleur seinen gewöhnlichen Kasten geräumt. Er saß im zweiten Akt unter dem Altar des Bachus, den Augen gewöhnlicher Sterblichen entrückt, und waltete pflichteifrig und unverdrossen seines Amtes. Die Augen auf den Text gerichtet, begleitete er mit seiner durchdringenden Stimme die Handlung, und als er im Laufe der Dinge bei einer Gelegenheit dem Heldendarsteller Mounet-Sully (Kreon) das Wort „Allez!" zurief, wurde dieser Ruf dem sich unter derBühne gespannt lauschenden Ohr des Obermaschinisten deutlich vernehmlich. Er glaubte das vereinbarte Kommandowort durch das Sprachrohr zu vernehmen, drückte auf die Vorrichtung und ließ den Vorhang emporsteigen. Auf der Bühne flehte mittlerweile Antigone am Altare des Bachus, und eben griff Kreon mit seiner Gegenrede ein, als zum maßlosen Erstaunen der Zuschauer und des Chors plötzlich und schweigend von unten der Vorhang dazwischenfuhr und Antigone rittlings emporzutragen begann. Fräulein Antigone Bartet war so verblüfft, daß sie zunächst unwillkürlich den Vorhangrahmen ergriff und wieder hinabzudrücken suchte. Das war natürlich eitles Bemühen und der Vorhang stieg unerbittlich. Glücklicherweise kam ihr rechtzeitig der Gedanke, nach der Seite des Zuschauerraums abzuspringen. Doch ihrSchleier hatte sich auf dem Vorhang gefangen. Eine Choristin löste ihn in fliegender Eile. Noch war die bestürzte Künstlerin nicht gerettet, denn auch das griechische Gewand hing am Rahmen. Der Vorhang aber stieg immer weiter in die Höhe, und einen bangen Augenblick lang war es zweifelhaft, ob er Antigone oder bloß ihr Gewand mit emporziehen und Fräulein Bartet, nur bekleidet mit ihrer Schönheit und einem Tricot, vor dem Publikum zurücklassen würde. Da endlich gab rechtzeitig das Peplum nach, und die beklemmten Gemüther machten sich, als festgestellt wurde, daß niemand zu Schaden gekommen war, in einem allgemeinen Ausbruch der Erleichterung und Heiterkeit Luft. In Zukunft wird der zweite Maschinist durch Ziehen an einer Schnur, die sein Chef am Handgelenk befestigt hat, benachrichtigt werden, wann er den Vorhang steigen lassen soll,

Zwei Tragödinnen.

Man schreibt aus Paris: Wie liebten sie sich einst, die beiden Tragödinnen Rousseil und Tessandier, die eine Beschimpfungsklage der älteren die beiden durchaus nicht mehr jungen Damen vor dem Richter zusammenführte! Die Tessandier empfing einst die Rousseil in ihrer Loge mit den Worten: „Sie sind die erste Tragödin unserer Zeit." Und die Rousseil, die nebenbei ein wenig Blaustrulpf ist, dedicirte eine Sammlung von Poesien der Tessandier, „dieser Künstlerin von großem Herzen und großem Talent." Was hat sie nun auseinander gebracht? Gerade ihre allzugroße Freundschaft und dann der klimatische Unterschied, die Rousseil ist nämlich Pariserin, die Tessandier von Bordeaux. Von allen Mitteln entblößt, war Frl. Rousseil im letzten Sommer von ihrer an der Porte St. Martin engagirten Freundin Tessandier aufgenommen und verpflegt worden. Dafür studirte die Rousseil mit ihr die Rollen ein, die sie zu spielen hatte. Plötzlich stellte die Rousseil den Verkehr ein, weil sie die Küche der Tessandier nicht vertragen könne. Sie sei, so schrieb sie, nicht aus dem Lande des Knoblauchs und der Zwiebeln und könne keine rohen Schaffüße mit Essig und rohen Zwiebeln genießen. Diesem Briefe folgte bald ein anderer, worin die Rousseil die Summe von 600 Fr. für 30 fünfstündige Lektionen inFranzösisch, römischer Geschichte und Tragödie verlangte. Da der Brief unerwidert blieb, schrieb sie die Rechnung auf offene Postkarten und schickte diese an alle Bühnen, an denen die Tessandier je engagirt war. Das war nun dieser zu arg. Fräulein Tessandier hatte zwar in früheren Jahren einen leichten Accent ihrer Heimath, hat ihn aber schon lange verloren, sonst wäre sie nicht an der Comedie Francaise in ersten Rollen beschäftigt worden. Es war also wahrhaft beleidigend, ihr Geld für Unterricht im Französischen abzufordern. Sie nahm daher nun ebenfalls eine Postkarte zur Hand und schrieb darauf die geflügelten Worte: „Sie sind eine Närrin und eine Elende. Sie waren sehr glücklich, meine alten Lumpen, meine Hemden und meinen Tisch zu finden, als Sie vor Hunger umkamen." — Diese Karte ist nun das „corpus delicti", um dessentwillen Frl. Rousseil ihre Klage anstrengte und baare 100,000 Frs. Schadenersatz forderte. Die Gerichtsverhandlung war natürlich sehr dramatisch. Fräulein Tessandier wies darauf hin, daß sie dem stets hilfsbereiten Herrn von Rothschild 200 Frs. für die abgebrannte Schwester in Melpomene abgebettelt habe, und Fräulein Rousseil brauchte den energischen Ausdruck „punaisier" (Wanzennest), um das südländisch unreinliche Interieur ihrer Wohlthäterin zu bezeichnen, in dem sie es nicht habe aushalten können. Das Gericht hat schließlich Fräulein Rousseil Recht gegeben, ihr aber von den 100,000 Frs. 99,975 abgezogen und ebenfalls 25 Frs. als Kosten in Anspruch genommen.

— Gattin (in Thränen zerflossen): Wie kannst Du erwarten, daß unsere Söhne unter solchen Umständen als gesittete und nüchterneMenschen aufwachsen? Ich predige ihnen immer Mäßigkeit und Du kommst immer in betrunkenem Zustande nach Hause! — Gatte (welcher bezecht ist): Ohne ... ab ... ab ... abschreckendes Beispiel kann d...d ... eine P..P ... Predigt doch keinen Erfolg ha ... haben!

— „Es scheint in den Ver. Staaten zwei Klassen von Menschen zu geben", äußerte kürzlich ein Ausländer, der eine Tour durch das Gebiet der Ver. Staaten gemacht hatte, zu einem Amerikaner; „solche, welche Reichthum besitzen und solche, welche wahnsinnige Anstrengungen machen, um welchen zu erwerben." — „Es gibt noch eine dritte Klasse," entgegnete der Amerikaner, „die Söhne reicher Männer, welche wahnsinnige Anstrengungen machen, um den Reichthum der Väter wieder durchzubringen."

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jehnke.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Bowmansville: J. B. Zimmer.
Blue Island: Wm. Eiben.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: E. J. Horden.
Colehour: F. R. Müller.
Crawford: John Long.
Cragin: Ernst Fricke.
Dauphin Park: E. F. Butenberg.
Desplaines: Peter Denner.
Elmhurst: Julius Malon.
Englewood Heights: A. E. Kerr.
Evanston: John Witt.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hammond, Ind.: B. Escher.
Hawthorne: C. Fegmeyer.
Harvey: H. R. Mason.
Hermosa: R. Bradshaw.
Hinsdale: Geo. Prouty.
Irving Park: H. W. Buffet.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Jacob Meyer.
Lombard: J. P. Weiblen.
Lyons: Lorenz Mitch.
Maywood: Max Wurst.
Mendota: Schütz & Denison.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weese.
Oak Park: M. Ratner.
Palatine: Beutler Bros.
Park Side: Chas. Gaß.
Park Ridge: Hans Hamer.
Pullman: Paul A. Hermes.
Pullman: T. P. Strubsacker.
Ravenswood: A. M. Luce.
Riverdale: L. Lentz.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Pruter.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. C. Minor.
South Englewood: L. W. Johnson.
Summerdale: Fred. James.
Turner: F. C. Reltnor.
Washington Heights: John Richards.
Winfield: Fehrmann & Son.
Wilmette: A. May.
Woodlawn: H. Geserick.
Wheaton: M. E. Jones.
Davenport, Ia.: Wm. Gehrke.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore. 282 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
E. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre. und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North Ave. und Wieland Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
E. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Haering & Son, Apotheker, Larrabee und Blackhawk Str.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boalch, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Abelle Apotheke, 397 Sedgwick Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
B. M. Norton & Co., Apotheke, 239 N. State St.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apatheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Otto Coltzau, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Av.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. PaulinaSt.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
J. S. Link, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. D. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Gorges, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 268 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 25. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 5409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 364 S. Halsted Str.

Lake View:

A. S. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
Becker Bros., Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker. 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Av.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wagenmacher. 3355 S. Halsted Str. ff

Verlangt: Agenten bei gutem Lohn. 54 Mohawk Str.

Verlangt: Ein junger Mann zum Pferde besorgen und allgemeine Hausarbeit. 401 S. Clark Str.

Verlangt: Canvassers und Stadtreisende für gut verkäuflichen Artikel, guter Profit. Tower Mfg. Co., 218 LaSalle Str., Zimmer 626,

Verlangt: Junge für Butcher, welcher Wurst zu machen versteht. Zu erfragen 5248 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein schreibkundiger Bureaudiener für dauernde Stellung und guten Gehalt, muß $25 hinterlegen können. Unter K. 62, Abendpost. dfsa

Verlangt: Lokal- und General-Agenten für eine schnell verkäufliche patentirte Neuheit, 100 bis 150 Procent Verdienst. Gute Agenten können $100 bis $300 den Monat machen. FreiesTerritorium. Schreibt um Einzelheiten. The Ohio Novelty Co., D 170, Cincinnati, O. 4nlj

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalenders für 1894. H. Krause, 203 Fifth Ave. 18jpbw

Verlangt: Erster Klasse nüchterne, intelligente deutscheAgenten BesteGelegenheit für die richtigen Männer. 234 LaSalle Str., Zimmer 41. 4. Flur. 23agbw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen und Shopcoat-Finishers.. 548 N. Robey Str., nahe Division Str. dfrsa

Verlangt: Damen, das Zuschneiden, Anpassen und Nähen zu erlernen. Mrs. Schlecht, 165 Mather Str. 10dz1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 351 Dayton Str.

Verlangt: Erstes deutsches Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., verschafft bestes Dienstpersonal unentgeltlich für Herrschaften.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen können und englisch verstehen. 74 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichteHausarbeit. 606 56. Str., nahe Wright Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, welche waschen und bügeln kann. 601 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Diningroom-Mädchen, Lohn $6. 587 Larrabee Str.

Verlangt: Eine gute erprobte Restaurations-Köchin, sofort. Meldungen entgegengenommen, 189 Lake Str. Basement.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines welches kochen kann. 6100 S. Halsted Str.

Verlangt: Haben immerPlätze mit gutem Lohn für Mädchen, welche Hausarbeit verstehen und kochen können. Gamble & Erickson, 61 LaSalle Str., Zimmer3.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 243 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für kleine Familie. Nachzufragen Samstag von 2—4 Uhr, 404 Wells Str.

Verlangt: Intelligentes Mädchen in Privatfamilie für allgemeine Arbeit. 45 Oak Place, Lake View, 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu melden Mrs. Jacobson, 338 W. 12. Str., Ecke Brown.

Verlangt: Zum sofortigen Eintritt eine gute Schenk-Amme. Nachzufragen 2453 Indiana Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen, 16 oder 17 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 41 Eugenie Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, Lohn gut und Platz beständig. Nachzufragen 436Ashland Blvd., nahe Polk Str. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen 911 Carroll Ave. fsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2. 377 5. Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $1.50. 683 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 101 29. Str. dfr

Verlangt: Krankenpflegerinnen oder sonst intelligente gesund eDamen, können durch Erlernung der Massage zu sehr gutem Verdienst kommen. Offerten: R. 78, Abendpost. dfr

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie von 3. No. 869 N. Washtenaw Ave. dfsa

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 12dz1m

Verlangt: Mädchen für gute Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bekommen unentgeltlich gutes Dienstpersonal. 587 Larrabee Str., Telephon North 612. 8dz3m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die bestenPlätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden guteStellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13jnlj

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse junger deutscher Butcher, der englisch und polnisch spricht, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. 698 W. 14. Str.

Gesucht: Ein guter erfahrener Bartender sucht Stelle. H. Schupp, 131 N. Clark Str. fsa

Gesucht: Ein Bäcker sucht eine Stelle an Brod und Cakes. J. R., 619 Washburn Ave. dfr

Gesucht: Ein kräftiger Mann, 30, der keine Arbeit, sucht unter bescheidenen Ansprüchen irgendwelche Beschäftigung. Adresse B. 67, Abendpost. dfsa

Gesucht: Zuverlässiger, deutsch und englisch sprechender katholischer Mann sucht Stellung als Watchmann. 511 E. Lincoln Str. dfr

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutscher, verheiratheter Mann sucht irgend welche Beschäftigung. Offerten B 66, Abendpost. dofrsa

Gesucht: Verheiratheter Teamster sucht Beschäftigung auf der Nordseite. 76 Julian Str., Paul Sydow. dfr

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht Platz, Office-Reinmachen etc., kann auch mit Pferden umgehen, beste Empfehlungen. Adresse O. 7, Abendpost. 9dz1w

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause zu besorgen. 48 Hull Str., unten.

Gesucht: Eine Wittwe ohne Kinder wünscht Stelle als Haushälterin. 572 N. Market Str. mdfr

Gesucht: Eine perfekte Köchin nimmt Plätze zur Aushilfe an. Näheres 892 W. Madison Str. 12dz1w

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden: Erster Klasse Eck-Grocerystore, lang etablirt, gegenüber großer Fleischerei, keine Konkurrenz, großer, frischer Waarenvorrath, mit prachtvoller Einrichtung, sowie gutes Pferd und Wagen. Alles für nur $775, billig für $2000. Kommt sofort, überzeugt Euch von dieser noch nie dargebotenen Gelegenheit. Ecke Seminary und Noble Ave. Nehmt Lincoln Ave.-Kabel, Transfer zu Sheffield Ave.

Grocers, aufgepaßt!
Gezwungen zum schleunigen Verkauf, gut etablirter Südseite-Grocerystore, großer Waarenvorrath, elegante Einrichtung, gutes Pferd und Wagen. Alles zum Spottpreis von $750, billig für $1500, theilweise an leichte Abzahlungen, billige Miethe mit 6 Zimmern, kommt sofort. 403 Root Str., nahe Wentworth Ave.

$425 kaufen gut gelegenen, bestzahlenden Grocery-Store, verbunden mit guter Bäckerei, theilweise an Abzahlung, großer, frischer Waarenvorrath, elegante Einrichtung, kommt sofort für diese seltene Gelegenheit, billige Miethe, schöne Wohnung. 358 Fulton Str.

$225, auch an monatlicher Abzahlung, kaufen meinen seit langen Jahren bestehenden Delikatessen-, Bäckerei-, Confectionery-, Tabak-, Cigarren-Store und Laundry-Office, dieses Geschäft ist billig für $400, billige Miethe mit schöner Wohnung, kommt schnell, muß verkaufen. 288 Larrabee Str.

$190 kaufen mein feines Cigarren-, Candy-, Stationery-, Spielwaaren- und Schul-Geschäft, nahe zwei Schulen und keine Konkurrenz, dieses ist eine seltene Gelegenheit, frischer großer Waarenvorrath und seine vollständige Einrichtung, Miethe mit 5 Zimmern $18, verkaufe auch an Abzahlung. 297 Wabansia Ave., nahe W. North Ave. und Girard Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Milchgeschäft, krankheitshalber. 376 W. 12. Str. fjmo

Zu verkaufen: Candy-Route, bringt $32 wöchentlich, gute Gelegenheit für Deutchen. 2444 Cottage Grove Ave. fsa

Zu verkaufen: Ein Cigarren- und Candy-Store in einer guten Gegend, mit billigen Miethe, muß verkauft werden wegen Mangel an Zeit. Preis $125. 501 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gut gehende Laundry. 553 Sedgwick Str. 11dez1w

Zu verkaufen: Unter günstigen Bedingungen, mehrere gute Eck-Saloon. Würden dieselben auch gegen Lotten oder andere gute Sicherheit austauschen. Zu erfragen bei O'Donnell & Duer Bavarian Brewing Co., 40. und Wallace Str. 4nobw

Zu verkaufen: Im Geschäftsviertel der Stadt, einer der besten Saloons mit lebhaftem Verkehr, tauschen denselben event. gegen 1. Klasse Grundbesitz. O'Donnell u. Duer Bavarian Brewing Co., Ecke 40. und Wallace Str. 12sepbw

Zu vermiethen und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirter Front-Parlor und Bettzimmer, billig, nahe Lincoln Park. 636 N. Clark Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Warmes Frontzimmer, $2.50 die Woche. 232 Clybourn Ave. bfsa

Zu vermiethen: Ein helles warmes Bettzimmer. 261 Blue Island Ave. 1. Flur. fsa

Zu vermiethen: Warme Schlafzimmer, 75 Cents und $1 wöchentlich, Board $3, privat. 56 BlueIsland Ave.

Zu vermiethen: Ein gut möblirtes Front- und Bettzimmer an zwei saubere Männer. Becker, 51 Tell Place. fsa

Zu vermiethen: 4 Zimmer, vorne, Brickhaus, $8. 79 18. Place. fsa

Zu vermiethen: Der obere Flur des Hauses 414 Sedgwick Str., enthaltend 6 schöne helle Zimmer. Zu erfragen nach 6 Uhr Abends im Hinterhause, unten. frsamo

Verlangt: Einen oder zwei Roomers. Gutes Heim. 31 Austin Ave. frsa

Zu vermiethen: Ein guter Meat-Market an der Südseite, guter Platz für Schweineschneiden und Wurstmachen. Adresse S 59, Abendpost. fsmo

Verlangt: Boarders. 268 Larrabee Str. —mo

Zu vermiethen: Reinliche Schlafstellen, $1 wöchentlich. 83 W. Kinzie Str. 14dz1w

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Frontzimmer für einen Herrn, mäßiger Preis. 364 Wells Str., 1 Treppe hoch. dfsa

Ein Mann als Zimmergenosse, mit oder ohne Kost. Billig. 14 25. Place. dfr

Zu vermiethen: Saubere möblirte Zimmer für Herren, Gas und Bad. 43 Rush Str. 13dz1w

Zu vermiethen: Warme Schlafstellen, 75 Cents wöchentlich. 81 W. Kinzie Str. 12dz1w

Zu vermiethen: Schönes, heizbares Frontzimmer, mit allen Bequemlichkeiten, für zwei Herren, auch für Ehepaar. 343 Wells Str. 15nobw

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von einzelnem englisch-sprechendem Herrn Zimmer mit Kost in deutscher Familie, keine Einwendung gegen Zimmergenossen, wünscht Dampf- oder Furnace-Heizung, würde dauernd sein. Offerten unter S. 100, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Store mit ungefähr 5 Zimmern und Stallung, geeignet für Confectionery, Candies und Delikatessen, Nordseite, in lebhafter Gegend. Nachzufragen 435 Otto Str., Groß Park. ff

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, um jeden Preis. Vorzusprechen von 8 bis 12, 605 N. Clark Str. dfr

Muß verkaufen: Zwei gute Pferde zu irgend einem Preis, auf Schuld genommen. 979 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Pferd. Grocerystore, Ecke Seminary und Noble Ave.

Seltene Gelegenheit: Feines Bay Pferd, $75, muß verkaufen. 106 W. Adams Str.

Zu verkaufen: Pferd und Geschirr, sowie schönes Buggy, ebenso großer Koch- und Back-Herd wegen Abreise nach Californien, zusammen $65. 4348 State Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel mit geborenem Hohlklingel und Knarrrollen, und vom selben Stamme feine Zuchtweibchen. 521 W. Superior Str. fsa

Zu verkaufen: Harzer Kanarienvögel, gute Sänger, billig, sowie Original Hohlroller Apparate. A. Krienitz, 317 Wells Str. 13dz1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Nur $95 Baar für ein schönes, fast neues Upright-Piano, brauche Geld. 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. 13dz1w

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischen und französischen Unterricht, in und außer dem Hause ertheilt billig der ehemalige Londoner Sprachlehrer Rogel, 110 47. Str., Ecke State.

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Classen. Tags und Abends. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnet jetzt. 26obw

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicagoer Medizinisches Institut für Frauen. — Spezialität für alle geheimen Krankheiten, Gebärmutterleiden, Tumors, Unfruchtbarkeit und alle Unregelmäßigkeiten werden mit sicherem Erfolge behandelt. Auch können Patienten im Institut Zimmer und Beköstigung erhalten; für gute medizinische Behanglung wird garantirt, Preise mäßig. Office, 71 E. Washington Str., Zimmer 3. Stunden: 9—12 und 2—6. 7dz1m

Eine Privatperson, welche im Besitze einer Heilmethode ist, durch welche selbst solche Leidende, die von ihren Aerzten nicht kurirt werden können, volle Heilung erfahren, ist gegen Zahlung einer hohen Summe bereitbereit, Näheres etc. darüber mitzutheilen. Adr. O. 50, Abendpost.

Medizinisches Institut für Frauen. Unter Leitung von lang etablirten erfahrenen Aerzten und Aerztinnen. Specialität: Gebärmutterleiden, Tumors, Unregelmäßigkeiten, behandelt mit sicherem Erfolg ohne Operation. 742 Milwaukee Ave. 21nolm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 20jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- undUnterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jnbw

$50 Belohnung für jeden Fall vonHautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag undHämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salve nicht heilt. 50c die Schachtel. Ropp & Sons, 190 Randolph Str. bw

Dr. Peter Hubeny, Thierarzt, Veterinary Surgeon, Wohnung 154 E. North Ave., Hospital Ecke Clybourn und North Ave., Telephon North 194. 30ag1m

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bei S. Mayer. No. 220 E. North Ave.:

Larrabee Str., 3stöckiges Backsteinhaus, Miethe $1200 jährlich	$9300
2stöckiges Holzhaus, Fletcher Str.	$2400
Cottage, Speicher und Keller	$1500
Geschäftsecke, gepflasterte Straße, 50 bei 125	$3500
Geschäftsecke nahe North Ave.	$2000
Modernes Holzhaus, Miethe $720 jährlich	$6200

Ferner viele andere billigeGrundeigenthum an der Nord- und Nordwestseite. Auch Baustellen nahe Humboldt-Park und Edgewater. $500 und aufwärts; nur $50 baar, Rest $10 per Monat. Sprecht vor für weitere Auskunft. 20jpbw

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick-Cottage mit Lot, billig, wegen Abreise. 317 W. 13. Str. fsa

Zu verkaufen: Neugebaute 5- und 6-Zimmer-Cottages nahe Maplewood Depot, auf leichte monatliche Abzahlungen. E. Meims, 1785 Milwaukee Ave. frsa25nobw

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverläßigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
bw 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co,

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. PrompteBedienung, ohneOeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur.
zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood. 14aplj

Wünscht Ihr $100 bis $500 zu borgen? — Die „Commercial Loan & Trust Co.", incorporirt, von Philadelphia, hat ein System zum Zwecke von Darlehen an verantwortliche Personen eingeführt, gegen innerhalb des Bereiches eines Jeden befindlichen wöchentl. Abzahlungen. Viele der in den Bauvereinen bestehenden Einrichtungen sind in unserSystem aufgenommen. Um sich ein Darlehen von $100 bis $500 zu verschaffen, hat der Borger einfach $2 bis $10 per Woche zzu zahlen. Das System wird Euch erklärt, und seine Vortheile werden schnell erkannt werden, wenn Ihr vorsprecht. Zimmer 612—13—14, Nr. 85 Dearborn Str. 27oclj

West Chicago Loan Company.—
Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. West Chicago Loan Company, Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str. 24splj

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion!
Außerordentlicher Verkauf am Samstag, den 16. Dezember, um 7 Uhr Abends. Wir empfingen eine eine Sendung im Werthe von $10,000 der feinsten Fabrikate von Accordions, auch einige gute Violinen, Guitarren, Banjos und anderen Musik-Instrumente, zum Verkaufe an den Meistbietenden gegen Baar. Zusammen mit diesen Waaren werden wir eine ausgewählte Partie von Haushaltungs-Gegenständen verkaufen, wie Parlor- und Bettzimmer-Möbel, Oefen, Teppiche, Blankets, Kissen, Bettwäsche, Stühle, Tische, Uhren, Lampen, Albums etc., etc. Wer nach passenden Weihnachts-Geschenken sucht, kann viel Geld sparen, wenn er diesem Verkauf beiwohnt am Samstag, den 16. Dezember, um 7 Uhr Abends.
The Northwest Auction & Commission House,
492 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Hochelegante 4-Flügel-Gardinen, solide Handarbeit, passend für Weihnachtsgeschenk, sowie verschiedene zu Geschenken geeignete neue Handarbeiten, Alles äußerst preiswerth. 189 Burling Str., 1. Flur, Seiteneingang, links. 15dz1w

Echte Nürnberger weiße nud braune Lebkuchen, Butterzeug, Schaum-Confect, Springele, Marzipan empfiehlt zu Wholesale- und Retail-Preisen. 879 North Ave. fsa

Hier: Counter $5, neuer Heizofen $7.50, feines Wallcase, großer Spiegel, schöner Geldschrank. 108 W. Adams Str. frsa

Zu verkaufen: 26 Fuß eiserne Fence und 2 Gates. 715 N. Halsted Str., hinten.

Zu verkaufen: Billig, ein fast neuer Oel-Heizofen. Vorzusprechen Abends nach 5 Uhr in 343 Wells Str. dofrsa

Gelegenheit. Counter $5, ShowCase $5, zwei Barbierstühle, Heizofen, zwei Spiegel, Waschtisch mit Marmorplatte. 108 W. Adams Str. dofr

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 22aglj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünfJahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen, garantirt für 5 Jahre, Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Ecke Congreß. P. Goutevenier. 15dz1j

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bargain: Elegantes Foldingbett mit Bücherschrank, kostete $125, für nur $30, feiner Radiant Home-Heizofen. 106 W. Adams Str. dfr

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener Kochofen. 165 N. Center Ave.

Zu verkaufen: Bettstellen nebst Bett. 560 N. Park Ave.

Gelegenheit: Schöne Schlafzimmer-Einrichtung mit Springs und Matratze $8.50, feiner Jewel Heizofen, wunderschöne Brüsseler Teppiche. 106 W. Adams Str. fsa

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und erinnert Euch an S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. 9sepbw

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 5. Ave., Ecke Washington Str., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns,und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aglj

Schule für Zuschneiden und Kleidermachen von Frau Olga Goldzier, 599 N. Clark Str.
Ehemalige Leiterin der berühmtesten Schnittzeichenschule in Wien. Damen, welche ihren Geschmack ausbilden und sich französischen „Chic" aneignen wollen, bringen sich ihre Stoffe mit in die Schule und fertigen sich dort ihre Toiletten an. Frauen, welche sich ihre Kleider im Hause herstellen wollen, erhalten dieselben zugeschnitten und ausprobirt, was eine große Ersparniß ist. Schülerinnen können täglich eintreten. 16nobw

John M. Bredt & Co., das bekannte deutsche Juwelier-Geschäft, im Columbus-Gebäude, 103 State Str., 6. Flur, bezahlt Baar für altes Gold und Diamanten; verkauft Uhren und Juwelen auf Abschlagszahlung und macht alle Reparaturen zu Fabrikpreisen. 19jel6m

Damen, Achtung! Plüschmäntel werden gereinigt, ausgebessert und auf neueste Mode Capes und Jackets umgearbeitet. Tuchmäntel machen wir auf Order billiger als sie in Retail-Stores zu haben sind. Elite Cloak and Suit Co., 210 State Str. 23nolm

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art collektirt. Keine Zahlung ohne Erfolg. P. Brady, County-Constabler, 76 Fifth Ave., Zimmer 8. Offen bis 7 Uhr Abends, Sonntag Vormittags bis 10 Uhr. 14delm

Milchmänner
an der Nordwestseite haben sich vereinbart, Sonntag keine Milch zu liefern. fsa

Verlangt: Im Apollo-Theater, Freitag Abend um 6 Uhr, 50 Kinder, um im „Rattenfänger von Hameln" mitzuspielen. Ferdinand Schütz als „Rattenfänger". dfr

Verlangt: Damen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebammen werden wollen. 512 Noble Str. 16no3mt

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 19sepbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis collektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 26oclj

Das wandernde Licht.

Novelle von Ernst von Wildenbruch.

(Fortsetzung.)

Als er aber jetzt, vergnüglich schmunzelnd wie ein Kind, das jemandem eine rechte Ueberraschung zugedacht hat, eine große Schachtel zum Vorschein brachte, und als sie darin ein prachtvolles Perlenhalsband erblickte, fuhr sie zurück, und diesmal war es nicht Schüchternheit noch Bescheidenheit, was sie zurückfahren ließ, sondern Schreck, wirklicher, wahrhaftiger Schreck.

Die Worte des unbekannten Briefschreibers fielen ihr ein, und die schrecklichen Worte hatten ja recht gehabt; so rasend verschwenden konnte ja nur ein Wahnsinniger!

Mit hängenden Armen stand sie da und starrte, wie geistesabwesend, auf den Schmuck, der ihr vom dunkelblauen Sammet, auf dem er gebettet lag, entgegengleißte.

Der Baron hielt den geöffneten Schrein mit beiden Händen vor sie hin und lachte still in sich hinein. Er ahnte nicht, was in ihr vorging, und sah in ihrer Starrheit nur das hilflose Staunen der Armuth, die sich plötzlich vom Reichthum überfluthet sieht.

„Aber Anna,“ sagte er endlich, als sie noch immer wie leblos vor ihm stand, „freust Du Dich denn gar nicht ein bischen?“

Sie hörte wieder den Ton seiner Stimme, sie blickte auf und sah sein Gesicht mit einem Ausdruck unsäglicher Güte und Liebe auf sie gerichtet, und plötzlich brach sie in Thränen aus und fiel ihm schluchzend um den Hals.

Dieser Ueberschwall von Gebensfreudigkeit — das sollte alles nur eine Ausgeburt des Wahnsinns sein? Dieser Mensch, der sich auflöste, nur um ein Lächeln auf ihrem Gesicht hervorzurufen, das sollte ein Verrückter sein? Nein, nein, nein! Und sie drückte das Gesicht an seinen Hals und schüttelte, wie in Verzweiflung, das Haupt.

Der Baron stand rathlos. Diese Thränen sahen doch gar nicht wie Uebermaß von Freude, sondern wie echter Schmerz aus. Bevor er aber noch zu Worte kommen konnte, fing sie an.

„Eberhard,“ sagte sie, indem sie die Arme von seinem Halse löste, „siehst Du, es ist ja so himmlisch gut von Dir, und ich bin Dir ja so maßlos dankbar für alles, aber ich bitte, ich beschwöre Dich, laß es genug sein, schenke mir nichts mehr.“

Die Heiterkeit wich von seinem Gesichte.

„Ich hatte geglaubt,“ sagte er langsam, „es würde Dir Freude machen — und nun willst Du es gar nicht haben?“

Er schickte sich an, den Schrein zu schließen, und dabei sah er so kummervoll aus, daß ein reißender Schmerz durch ihre Seele ging.

„Nein, nein,“ rief sie, „ich will es ja nehmen, gern nehmen, und ich bin Dir ja so, so dankbar dafür, aber das wollte ja nur sagen: dann nichts mehr, Eberhard. Laß es damit genug sein, bitte, versprich es mir, bitte, bitte!“

Er drückte den Kasten in's Schloß und sah sie an, als begriffe er nicht, was sie wollte.

Sie faßte seine Hand mit beiden Händen.

„Siehst Du,“ sagte sie, „Du mußt doch bedenken, daß ich an so etwas nicht gewöhnt bin; Du weißt ja doch, daß ich ganz arm bin; ich habe doch früher nie Schmuck getragen, und an so etwas muß man sich doch allmählich gewöhnen. Und wenn das dann so mit einemmal, so massenhaft kommt, siehst Du Eberhard, lieber, guter Eberhard, das mußt Du Dir doch selbst sagen, daß einen das geradezu ängstigt. Das erstickt einen ja und erdrückt einen und das hält man gar nicht aus.“

Ihre Worte waren hastig erregt von ihren Lippen gekommen, aber sie beruhigten ihn. Er entnahm daraus daß es wirklich nur die Armuth in ihr war, die vor dem plötzlichen Reichthum erschrak.

„Du liebes, bescheidenes Kind,“ sagte er zärtlich, indem er den Arm um sie legte, „ich glaube wirklich, Du hast vollkommen recht, und es war falsch, daß ich zu rasch gewesen bin. Aber Du weißt ja doch, warum ich es gethan habe und bist mir nicht böse?“

„Ich — Dir böse sein —“ erwiderte sie stockend, und die Thränen drängten ihr von neuem empor, so daß sich ihr die Kehle zuschnürte.

Er stellte den Schmuckkasten auf den Tisch.

„Also mag er da bleiben,“ sagte er, indem er seinen Ton zur Heiterkeit anstrengte, „und vorläufig genug damit.“

Sie blieben dann noch eine Zeit lang bei einander, aber eine unbefangene fröhliche Stimmung wollte nicht mehr recht aufkommen. Der Vorgang von vorhin wirkte in beiden nach, und zwischen ihnen, auf dem Tische, stand der verhängnißvolle Schmuckkasten, der an dem allen schuld war.

Am nächsten Tage blieb Anna verschont; es lief kein Brief ein. Als der Baron indessen erschien, lag ein Schatten auf seinem Gesicht und in seinen Augen war ein dumpfes Glühen.

Anna erschrak einigermaßen, als sie ihn sah; sein Ausdruck war so anders als an den vergangenen Tagen.

Sie forschte nach dem Grunde seines Mißmuths, aber er wollte nicht mit der Sprache heraus.

„Bist Du mir böse wegen gestern?“ fragte sie endlich, indem sie sich neben ihn setzte.

Er strich mit freundlicher Hand über ihr Haar.

„Nein, gar nicht, lieber Engel,“ sagte er, „verlaß Dich darauf, gar nicht.“

Sie fragte nicht weiter, sie wollte nicht in ihn dringen, aber ihre Augen blieben stumm besorgt an ihm hängen.

„Ach weißt Du,“ sagte er endlich, indem er sich aus seinem Brüten aufraffte, „es ist wirklich gar nicht der Mühe werth, und es ist unrecht, daß ich Dich damit quäle. Ich habe einen Auftritt mit meinem Diener gehabt, das ist die ganze Geschichte.“

Er war aufgestanden und ging im Zimmer hin und her. Anna folgte ihm von ihrem Sitze aus mit den Blicken.

„Mit Deinem alten —“

„Mit meinem alten Johann, ja.“

„Aber ich denke,“ wandte sie ein, „er ist Dir so treu und ergeben?“

„Freilich ist er das,“ gab er zur Antwort, „treu beinah bis zum Uebermaß, und das ist es ja eben —“ er brach mitten im Satze ab und wanderte wieder schweigend auf und nieder.

„Siehst Du,“ fuhr er nach einer Weile fort, „solche alten Diener, die man vom Vater überkommt, die einen als Kind auf dem Arm getragen haben, die einen immerfort begleitet haben, sind ja einerseits ein Schatz, und darum kann man sie nicht so aus dem Hause schicken, wie man es vielleicht mit andern machen würde.“

Ein Zucken ging über sein Gesicht und in seinen Augen flimmerte es, wie die Erinnerung an einen schweren Grimm, den er durchgemacht hatte.

„Du wirst doch nicht an so etwas denken!“ sagte Anna, indem sie aufstand. Eine innere Stimme flüsterte ihr zu, wie nothwendig ihm die stetige Begleitung eines treuen, mit seiner Natur vertrauten Menschen sein mochte.

„Ich denke ja nicht daran,“ versetzte er, „nur das wollte ich sagen, siehst Du, solche alten Diener werden andrerseits auch manchmal zu einer Art von Last. Sie wollen den Haushofmeister, gewissermaßen den Schulmeister spielen, und das — na, indessen —“ er brach wieder ab. „Lassen wir die dumme Geschichte; sie ist abgethan und, wie gesagt, gar nicht der Rede werth.“

Anna war zu ihm herangetreten und sah ihm bittend in die Augen.

„Mir zuliebe,“ sagte sie, „sei geduldig mit dem alten, treuen Menschen; er meint es gewiß so redlich und gut mit Dir.“

Der Baron blickte mit einem eigenthümlichen Lächeln auf sie nieder.

„Das sagst Du,“ erwiderte er langsam. Seine Lippen bewegten sich, als wollte er noch etwas hinzusetzen; aber er sprach es nicht aus. Allmählich aber, indem seine Augen auf ihrem Gesichtchen ruhten, kehrte der Ausdruck stiller Zufriedenheit in seine Züge zurück.

„Du bist ein Engel,“ sagte er, „und so gut, wie Du selbst es gar nicht weißt.“

Bald darauf verließ er sie.

Es war, wie der Baron gesagt hatte; zwischen ihm und dem alten Johann hatte es am Morgen dieses Tages einen Auftritt gegeben, einen merkwürdigen, schrecklichen Auftritt.

In sein junges Glück versenkt, hatte der Baron nicht weiter acht auf den Alten gegeben, sonst hätte es ihm auffallen müssen, daß dieser seit dem Tag, als er mit ihm das Haus verlassen hatte, wo Anna von Glaßner wohnte, ein seltsames Wesen angenommen hatte.

Jeden Vormittag, wenn der Baron ausging, um sich zu seiner Braut zu begeben, schlich der Alte geräuschlos hinter ihm drein. Dem Juwelierladen gegenüber, in den er seinen Herrn eintreten sah, auf der anderen Seite der Straße, stellte er sich auf und wartete, bis der Baron wieder herauskam; und wenn dieser zu Annas Hausthür gelangt war, ahnte er nicht, daß wenige Schritte hinter ihm sein Diener stand und ihn mit Augen verfolgte — mit Augen, die den lauernden Ausdruck eines wilden Thieres hatten. Wenn er alsdann in die Behausung zurückgekehrt war, wo er mit dem Baron wohnte und wo ihm ein geräumiges Zimmer angewiesen war, setzte der Alte sich an den Tisch, der inmitten des Zimmers stand, und dort saß er Stunden und Stunden lang. Er aß nicht, er trank nicht, er rauchte nicht; er war ganz versunken in dumpfes, stumpfes Brüten. Die einzige Thätigkeit, zu der er sich aufraffte, war, daß er sich alsdann erhob, eine große Schreibmappe auf den Tisch legte, Tinte und Feder herbeiholte und nun mit fanatischem Eifer zu schreiben anfing. Was er da schrieb — niemand sah es, denn niemand war dabei; jedesmal, bevor er an seine Schreiberei ging, riegelte er sorgfältig die Thür seines Zimmers ab. Es schienen jedoch Briefe zu sein; denn das Papier, worauf er schrieb, waren Briefbogen, und jedesmal, nachdem er geendigt und das Geschriebene wohl zehnmal mit gerunzelter Stirn und stumm glühenden Augen durchgelesen hatte, steckte er den Bogen in ein Kouvert, das er mit einer Adresse und Postmarke versah. Leise schloß er alsdann seine Thür wieder auf, steckte horchend den Kopf hinaus, und wenn er sich überzeugt hatte, daß niemand ihn hörte und sah, schlüpfte er behutsam aus der Wohnung, aus dem Hause, um den Brief in den nächsten Briefkasten zu stecken.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreichs Ueberrumpelung im Jahre 1875.

Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Eine der verbreitetsten und unerschütterlichsten Sagen der Franzosen ist bekanntlich die, daß 1875 Deutschland über Frankreich herfallen wollte, um es zu vernichten, daß es aber daran durch Rußland verhindert wurde, welches so der Retter Frankreichs geworden sei. Alle deutschen Minister und Diplomaten, die in dieser Räubergeschichte hätten eine Rolle spielen müssen, haben öffentlich wiederholt und nachdrücklichst erklärt, daß an ihr kein wahres Wort sei, und daß sie ganz und gar auf krankhafter Gespensterfurcht der Franzosen und Wichtigthuerei des Fürsten Gortschakow beruhe; das hat aber der Sage nicht geschadet und die Franzosen würden eher, um mit Hamlet zu reden, „an der Sonne Klarheit“ zweifeln als an ihrer buchstäblichen Wahrheit. Das letzte Heft des „Corresp.“ bringt unter der Ueberschrift „Die Ueberrumpelung von 1875“ Aufzeichnungen des verstorbenen Ch. Gavard, der in jenem Jahre französischer Geschäftsträger in London war, und diese Aufzeichnungen sollen nach hiesiger Auffassung ein neuer Beweis sein, daß Fürst Bismarck 1875 einen Einfall in Frankreich plante. Wer die Mittheilung des „Corresp.“ unbefangen liest, wird in ihr jedoch nur eine Bestätigung der ohnehin von Niemand bestrittenen Thatsache finden, daß man sich in Paris einbildete, bedroht zu sein, und daß die russischen Freunde der Franzosen diese nach Kräften in ihrem Wahn bestärkten. Am 6. Mai 1875, erzählt Gavard, erhielt er folgende Zeilen des Herzogs Decazes, Ministers des Auswärtigen: „Hohenlohe sagte mir eben vor seiner Abreise nach München, Herr von Bülow finde Gontant sehr optimistisch, und die deutsche Regierung sei weit entfernt, vom harmlosen Charakter unserer Rüstungen völlig überzeugt zu sein.“ Diese vergleichsweise unschuldigen Worte versetzten Gavard in die schrecklichste Aufregung. Er lief spornstreichs zum Earl Derby, damals Minister des Aeußern, und flehte ihn beweglichst um Englands Hilfe oder Vermittelung an. Lord Derby suchte ihn vergebens zu beruhigen, indem er ihm versicherte, Lord Odo Russel, der damalige britische Botschafter in Berlin, theile die Besorgnisse der Franzosen nicht, und er, Lord Derby, zweifle ob Fürst Bismarck den Krieg wolle. Gavard will in seiner sinnlosen Angst sogar gehört haben, daß Earl Derby ihm sagte, wenn Bismarck schon Krieg führen wolle, so werde es ohne Zweifel nicht ein Krieg mit Frankreich, sondern mit — Oesterreich sein. So dummes Zeug kann aber der englische Minister im Jahre 1875 unmöglich geschwatzt haben, und Gavard träumte offenbar, als er diese Worte niederschrieb. Aus Höflichkeit fügte Lord Derby hinzu, daß die Allgewalt Bismarcks Gegenstand großer Sorge sei und Europa wieder wie zur Zeit Napoleons des Ersten sein Schicksal in den Händen eines einzigen Mannes sehe. Als Gavard hartnäckig fragte, was England thun würde, wenn Deutschland denn doch Frankreich überfiele, erwiederte Lord Derby, ein solcher Ueberfall würde in Europa allgemeinen Unwillen hervorrufen, dem Deutschland sich nicht werde aussetzen wollen. „Sie können übrigens auf mich zählen,“ schloß der englische Minister, „unsere Regierung wird ihre Pflicht nicht verabsäumen.“ Gavard hatte noch so viel Kritik, aus dieser nichtssagenden Aeußerung wenigstens nicht die Zusage bewaffneten Beistandes herauszudeuten. Am 8. Mai erschien in der „Times“ ein Pariser Brief, den der Herzog Decazes dem bekannten Blowitz in die Feder diktirt hatte und der zum ersten Mal das Märchen von den kriegerischen Absichten Deutschlands in die Welt hinaustrug. Kardinal Manning beeilte sich, Gavard den Wortlaut eines Hirtenbriefs mitzutheilen, den er gegen Deutschland erlassen wollte, aber Gavard scheint die Hilfe, die ihm von dieser Seite angeboten wurde, nicht besonders hoch geschätzt zu haben. Am 12. Mai sah Gavard den Grafen Schuwalow, der zwei Tage vorher aus Berlin angekommen war. Der Russe beruhigte ihn; die Erhaltung des Friedens sei sicher; die Gefahr sei Bismarcks fixe Idee, daß Frankreich Deutschland angreifen wolle; Moltke theile sie leider; beide meinten, Deutschland müsse Frankreich zuvorkommen; sie wollten deshalb einen neuen Feldzug, eine zermalmende Kriegsentschädigung und eine lange Besetzung; Rußland wolle aber den Krieg nicht, und das verbürge den Frieden. „Ich habe,“ soll Graf Schuwalow gesagt haben, „Kaiser Wilhelm gesehen; er schien sehr erstaunt über unsere Besorgniß; er glaubte nicht an einen drohenden Krieg; aber er war der einzige Berliner, der so schlecht unterrichtet war.“ Am 14. sah Gavard nochmals Lord Derby, dem er u. a. diese Aeußerungen zuschreibt: „Jetzt will in Berlin Niemand an Krieg gedacht haben. Fürst Bismarck schiebt alles auf Moltke... Ich glaube wirklich, daß unsere Dazwischenkunft (!?) zur Erhaltung des Friedens beigetragen hat, und ich glaube auch, man mag anderwärts sagen, was man will, daß die Gefahr sehr groß war. Der alte Kaiser will keinen Krieg, aber er weiß nicht, was rings um ihn gesponnen wird... Der Kronprinz ist ein gerechter Mann und durchaus nicht kriegslustig, aber er ist fest überzeugt, daß Deutschlands Einheit durch die Mediatisirung der noch einigermaßen selbstständigen deutschen Staaten vollendet werden muß, und er glaubt, daß dies nur durch einen auswärtigen Krieg zu erreichen ist.“ Alle diese Enthüllungen beweisen nur, welchen großen Theil der diplomatischen Thätigkeit leeres Geschwätz und Kannegießerei ausmachen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und World's Fair- (60. Str.) Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago, Waco & Texas	3.00 V	7.20 V
Chicago & New Orleans Limited	2.00 N	4.55 N
Chicago & Memphis	2.00 N	4.25 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	8.10 V
Springfield & Decatur	9.00 N	8.10 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Cairo & St. Louis	8.40 N	4.35 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.20 V
Kankakee & Local Points	4.10 N	10.25 V
Kankakee, Champaign, & Bloomington Passagierzug	5.00 N	9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	5.00 N	10.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	7.00 V
Rockford Passagierzug	8.30 V	10.30 V
Rockford, Freeport & Dubuque	*1.55 N	*1 15 N
Rockford & Freeport Expreß	*8.30 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	*7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 8.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	*10.00 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 7.30 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.00 V	†6.50 N
New York & Boston	*2.00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo	*2:00 N	*7:55 N
North Judson Accommodation	*5:5 N	*9:40 V
New York & Boston	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	8.45 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	8.45 AM

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	† 7.02 V	† 6.50 N
Danville und Terre Haute Pass.	†12.55 N	† 9.40 V
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	*10.15 V
Terre Haute & Evansville	*11.27 N	* 6.55 V
Paris, Marshall und Cairo	† 7.02 V	9.40 N

Wisconsin Central-Linien.

Züge	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.00 N	* 7.15 V
	*10.45 N	*10.05 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.00 N	* 7.15 V
	‖10.45 N	*10.05 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß	† 2.30 N	‖12.30 N

*Täglich. † Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.

[illegible] Segelrad-Flugmaschine.

Im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereins von Wien hielt kürzlich der Professor an der k. k. technischen Hochschule in Brünn, Herr George Wellner, einen interessanten Vortrag über eine von ihm konstruirte Segelrad-Flugmaschine. Der Vortragende besprach zuerst die bis heute bekannten Flug-Apparate und Flugmaschinen. Namentlich ergaben die sogenannten Drachenflügel-Apparate, mit denen wiederholt Flugproben unternommen wurden, die günstigsten Resultate. — Professor Wellner erwähnte auch, daß Edison gegenwärtig an der Ausführung eines solchen Drachenflügel-Flugapparates arbeite, und meinte, daß Flugmaschinen, welche durch Motoren bewegt werden, entschieden möglich seien. Eine Flugmaschine wird erst dann auf Vollkommenheit Anspruch erheben dürfen, wenn sie ein Stehenbleiben in den Lüften ermöglicht, was selbst die Vögel nur mit Mühe bewerkstelligen können. Der Redner führte mehrere Insektenarten, so die Stubenfliege, die Libelle und die Hummel an, welche ganz ruhig in der Luft zu stehen vermögen, und resultirte aus diesen Erfahrungen seine Segelrad-Flugmaschine. Er ist der Ueberzeugung, daß noch vor Ende dieses Jahrhunderts das Luftschiff in regelmäßige Benützung treten wird. — Wellners Segelrad-Flugmaschine besteht aus einem zigarrenförmigen, glatt und spitz gebauten Schiffskörper mit dem Raum für den Motor, welcher die Flügelräder zu beiden Seiten in Bewegung setzt, dann dem Raum für Passagiere und das Heizmaterial. Die Segelräder, deren man zwei, vier oder sechs anbringen kann, arbeiten auf leichtem Gerüste zu beiden Seiten des Schiffskörpers in paarweiser gegenläufiger Bewegung. Während des Radumlaufens schwingen diese Flächen vermöge der Anordnung der festen Excenter um kleine Winkel derart hin und her, daß ihre Vorderkanten jedesmal in den oberen Stellen nach auswärts, in den unteren Positionen nach inwärts geschoben werden. Der Mechanismus ähnelt im Ganzen demjenigen der Morgan'schen Ruderräder bei Dampfbooten. Die für den Achsenflug nöthige, vorwärtstreibende Kraft erzeugen die nach Schraubenflächen geformten Arme und Versteifungsrippen der Flächen als Luftpropeller. Die Steuerung des Fahrzeuges nach auf- und abwärts, nach rechts und links hin ermöglichen zwei Paar vorn oben und rückwärts unten angebrachte drehbare Ruderflächen. Das Projekt Prof. Wellners trägt der Beförderung von vier bis acht Personen Rechnung. Sein Luftschiff besitzt beiderseits drei Segelräder von 6,4 Meter Durchmesser und 20 Meter Länge. Der Motor enspricht 80 Pferdekräften, welche bei 135 Umläufen eine Anfangsgeschwindigkeit von 45 Meter in der Sekunde und ein Tragvermögen von 6400 Kilogramm liefern würden. Prof. Wellner wird demnächst in Berlin und München gleichfalls seine Segelrad-Flugmaschine demonstriren, um derselben Anhänger und — Kapitalisten zu gewinnen. — Nach dem Vortrag meldeten sich nebst mehreren anderen Rednern auch Hofrath Hauffe, Hofrath v. Bischoff, sowie Regierungsrath Radinger zum Wort und erklärten übereinstimmend, daß nach den Ausführungen des Prof. Wellner über die von ihm erfundene Segelrandmaschine das Problem der Luftschifffahrt als gelöst betrachtet werden darf, und daß der Zeitpunkt, welcher die Lösung brachte, ein geschichtlicher genannt werden kann. Es handle sich jetzt nur darum, durch konkrete Versuche etwa auftauchende Zweifel zu beheben und nachzuweisen, daß das Problem Wellners, welches ganz neu ist, durchführbar ist. Die Versammlung beschloß sodann einstimmig, daß der Oesterreichische Ingenieur- und Architektenverein die Herstellung eines solchen neuen Flugapparats, der etwa 5000 fl. kostet, übernehme und den Betrag hierfür durch Sammlungen aufbringe. Der Versuchsapparat soll für zwei Personen genügen. Das Sekretariat des Vereins hat sich bereit erklärt, Beiträge zur Anschaffung eines solchen Apparates zu übernehmen.

Gegen den Tod gefeit.

Unter den spanischen Soldaten in Melilla befindet sich ein sehr merkwürdiger Mann, mit dem die spanische Presse in der letzten Zeit sich schon mehrere Male beschäftigt hat. Dieser Mann ist ein Bagnosträfling und heißt Giorla. Vor 14 Jahren wurde Giorla wegen Mordes und Straßenräuberei zum Tod verurtheilt; in Cadiz, wo das Urtheil vollstreckt werden sollte, wurde eigens für diesen Verbrecher ein großer Galgen errichtet. Aber es stand geschrieben, daß Giorla weder am Galgen in Cadiz, noch auf dem Schlachtfelde bei Melilla sterben sollte. Giorla war zum Richtplatze geführt worden und hatte bereits seinen Kopf in die Galgenschlinge gesteckt, aber der betrunkene und ungeschickte Henker gab dem Volk von Cadiz ein schreckliches Schauspiel. Viermal setzte er die Galgenkurbel in Bewegung, aber es wollte ihm nicht gelingen, den Delinquenten zu tödten, er zerfetzte ihm nur in grauenhafter Weise den ganzen Hals. Ein Schrei der Entrüstung wurde laut. Das Volk forderte stürmisch den Aufschub der Hinrichtung. Halbtodt wurde Giorla vom Platze getragen; man wandte sich an die Regierung mit der Bitte um Begnadigung des Verbrechers, und das Ministerium wandelte auch wirklich in Anbetracht der Merkwürdigkeit des Falles die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe um. Einen Monat später wurde der fast geheilte Giorla nach Melilla transportirt, wo er seit dieser Zeit als Galeerensträfling weilt. Er hat sich stets musterhaft aufgeführt und wurde zusammen mit anderen Sträflingen bei den Fortifikations- und Dammarbeiten beschäftigt; um den entstellten Hals hat der „Halbgehenkte", wie man ihn scherzweise nannte, eine große schwarze Binde geschlungen. Am 30. Oktober dieses Jahres schlug sich Giorla in dem Kampfe mit den Mauren wie ein Löwe für das Vaterland, das ihn ausgestoßen hatte; aber obwohl er stets an den gefährlichsten Stellen des Schlachtfeldes zu finden war, gelang es den Kugeln der Riffpiraten nicht, den Sträfling niederzustrecken, ebensowenig wie es dem Henker von Cadiz gelungen war, den zum Tode Verurtheilten ins Jenseits zu befördern. Die spanischen Blätter treten nun dafür ein, daß die Regierung die harte Strafe des zweimal dem sicheren Tode entronnenen Giorla vorläufig etwas mildern und nach Beendigung des Feldzuges gegen die Kabylen ihm gänzlich die Freiheit wiedergeben möge.

Humoristisches.

—Manche Menschen bringen mit dem Weinen über ein bischen vergossene Milch so viel Zeit hin, daß man damit eine ganze Kuh kaufen könnte.

— „Mein Sohn," sagte ein erzürnter Vater, „weißt Du auch, warum ich Dir jetzt Hiebe gebe?" — Sohn: „Vermuthlich weil Du der Größere von uns beiden bist."

— Die Frau: Sage mir ehrlich, Fritz, würdest Du wieder heirathen, wenn ich sterben sollte? — Der Mann: (um ihr zu gefallen): Wieder heirathen? I, bewahre! Könnte mir niemals einfallen! — Die Frau (zornig): Du würdest nicht? Der Ehestand gefällt Dir also nicht, wie es scheint. Wahrscheinlich bereust Du, daß Du mich geheirathet hast. Du fühlst Dich unglücklich. — Mann (abermals um ihr zu gefallen): Du mißverstehst mich, mein Schatz. Ich habe nur gescherzt. Ich wollte sagen, daß ich allerdings wieder heirathen würde. — Die Frau (noch zorniger): Aha, nun hast Du Dich verrathen! Du hast es ja sehr eilig, Dich wieder zu verheirathen. Wahrscheinlich wäre es Dir am liebsten, wenn ich aus dem Wege wäre. Ich weiß schon, es würde Dich freuen, wenn ich sterben sollte. O, Du elender Mensch!